



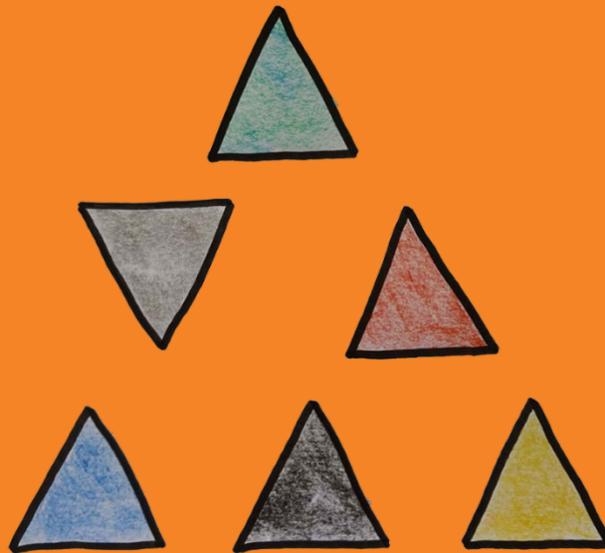
IBEB
INSTITUT FÜR BILDUNG, ERZIEHUNG
UND BETREUUNG IN DER KINDHEIT
RHEINLAND-PFALZ



**HOCHSCHULE
KOBLENZ**

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Auswertung der vier regionalen Workshoptagungen zur Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets in Rheinland-Pfalz



**in Koblenz am 11.05.2023,
in Ingelheim am 16.05.2023,
in Trier am 17.05.2023
und in Pirmasens am 25.05.2023**

Impressum

Herausgebende Institution

Hochschule Koblenz
Fachbereich Sozialwissenschaften
Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung
in der Kindheit |
Rheinland-Pfalz (IBEB)
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

Besuchsadresse:
Karl-Härle-Str. 1-5
56075 Koblenz

Bildnachweis

IBEB/HS Koblenz

Institutsleitung

Prof. Dr. Armin Schneider
(Direktor IBEB)
Ulrike Pohlmann
(Geschäftsführerin IBEB)

Autorinnen

Dr. Marina Swat
Melanie Schoening

Mitwirkung

Lisa-Marie Braun

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	7
Vorgehensweise	9
Methodik	9
Auswertung.....	12
Reflexion	16
Reflecting Team	16
Rückkopplungsschleife	20
... gemeinsam beobACHTEN	22
Klären und in Bezug setzen	22
Work Café I.	22
Work Café II.	22
Rückkopplungsschleife	23
Bedingungen analysieren.....	28
... gemeinsam entwickeln	30
Positionieren und ausrichten	30
Stegreifrede.....	31
Rückkopplungsschleife	35
Ziele vereinbaren	37
Rückkopplungsschleife	39
S.M.A.R.T.....	42
Erfolgsindikatoren benennen.....	45
1., 2., 3.	45
Rückkopplungsschleife	47
... gemeinsam handeln	48
Rückkopplungsschleife	48
Feedback 3. Ordnung.....	49
... offenbleiben für Neues	53
Literatur	58

ABBILDUNG 1 Q/D-SÄULENSCHAUBILD 2020	9
ABBILDUNG 2 BETEILIGTE DER SRB-WORKSHOPTAGUNGEN 2023	14
ABBILDUNG 3 REGIONALE VERORTUNG DER TEILNEHMER:INNEN AUS DEN SRB-WORKSHOPTAGUNGEN 2023 ..	15
ABBILDUNG 4 ANSÄTZE, VORERFAHRUNG UND BETEILIGUNG	25
ABBILDUNG 5 SOZIALRAUMANALYSE	25
ABBILDUNG 6 BEDARFSKRITERIEN UND MITTELVERTEILUNG	25
ABBILDUNG 7 PERSONELLE RESSOURCEN	25
ABBILDUNG 8 NACHHALTIGKEIT, EVALUATION UND WEITERENTWICKLUNG.....	26
ABBILDUNG 9 BEARBEITETE PYRAMIDE EINER TEILNEHMENDEN PERSON.....	29
ABBILDUNG 10 SCHWERPUNKTE	30
ABBILDUNG 11: ERGEBNISDARSTELLUNG DER PFADVERBINDUNGEN AUS DEM CLUSTERVERFAHREN.....	43

Vorwort

Liebe SRB-Interessierte,

das IBEB hat im Zuge seiner vertieften Auseinandersetzung mit dem Sozialraumbudget diverse Akteur:innen zu Tisch gebeten. Es hat sich mal wieder gezeigt: kommen Expert:innen unterschiedlicher Funktionen und Ebenen aus Rheinland-Pfalz – methodisch angeleitet – zu einem relevanten Thema zusammen, wird konstruktiv und in einem wertschätzenden Miteinander diskutiert. Im Rahmen der regionalen Fachveranstaltungen mit der Leitfrage: Wie entlastet/bereichert das Sozialraumbudget die Kita-Praxis? konnte fundierte Kritik (positiv wie negativ) und damit einhergehendes Weiterentwicklungspotential in Sachen SRB herausgearbeitet werden. Ziel war es, Strategien abzugleichen und weiterzuentwickeln, damit anhand des Sozialraumbudgets und einer am Kita-Sozialraum orientierten, bedarfsgerechten Mittelverteilung passende personelle Ressourcen zum Einsatz gebracht werden können. Daher haben wir uns im Vorfeld auch im Rahmen unserer Konzeptionsanalyse mit den verschiedenen Rollen der Sozialraumakteur:innen auseinandergesetzt und dementsprechend die Veranstaltungen inhaltlich und organisatorisch geplant. Ein großer Gewinn der Workshoptagungen lag aus unserer Sicht in der Erkenntnis, dass die Verantwortung der Umsetzung des Sozialraumbudgets – ganz im Sinne eines sozialen Ausgleichs – auf mehreren Schultern liegt und jeder und jede in seiner Funktion ihren Teil dazu beitragen muss, darf, sollte und vor allem auch kann. Es wurde deutlich, dass allen Teilnehmer:innen die Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets am Herzen liegt. Wir haben an den vier Tagen erneut die Erfahrung gemacht, dass – wenn ein Thema der Kita-Praxis auf dem Tisch liegt – bedeutend mehr Personen in ihrer eigenen beruflichen Praxis Stellschrauben zu drehen haben und diese selbstverständlich im eigenen Jugendamtsbezirk aber auch in ganz Rheinland-Pfalz ineinander greifen müssen. Nicht zu leugnen ist die Tatsache: Rheinland-Pfalz hat nicht nur theoretische Ideen, sondern kann SRB – ganz praktisch!

„Zusammen weiterentwickeln, die Chancengerechtigkeit in den Blick nehmen und die Kinder im Fokus haben“. (Aus einer Stegreifrede 2023)

Herzliche Grüße

Melanie Schoening und Dr. Marina Swat (wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des IBEB)

Einleitung

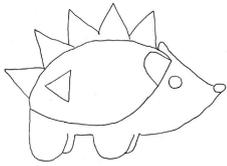
Gedanken einer Arbeitsgruppe zum Thema Berichtswesen (bestehend aus: Jugendamtsleitung, Jugendhilfeplanung, Kita-Sozialarbeit, Kindertagespflege):

„Was haben wir heute erarbeitet: Wir waren alle der Meinung, das Sozialraumbudget ist vom Grundgedanken her etwas Hilfreiches. Mit diesem Ansatz sind wir auf einem guten Weg, präventiv zu arbeiten. Das Problem ist, dass die Mittel begrenzt sind und gleichzeitig der Fokus nicht auf das gelegt werden kann, was das Gesetz eigentlich möchte – den sozialen Ausgleich schaffen. Die Möglichkeiten, das Budget einzusetzen sind zu weit gefächert, um mit den Mitteln entsprechend orientiert am Kita-Sozialraum zu agieren. Viele Mittel sind durch das betriebserlaubnisrelevante Personal gebunden. Wichtig ist es daher, die gesetzlichen Rahmenbedingungen anzupassen, das haben wir zwar nicht in der Hand, wäre aber notwendig, damit mehr Geld da ankommt, wo es ankommen soll.

Was benötigen wir, um unsere Ziele (Weiterentwicklung und Evaluation) zu erreichen, d.h. um besser zu werden. Das ist einmal die Weiterentwicklung des Berichtswesens, vielleicht auch erstmal den Aufbau des Berichtswesens in diesem Bereich, um Entwicklung erkennen zu können. Wie ist das Ganze bei den Kita-Leitungen überhaupt akzeptiert, denn damit fällt und steht die Umsetzung des SRB-Konzeptes und das erreichen wir durch viel Transparenz und Beteiligung. Meinung der Ausführenden einbeziehen und erläutern, warum man was macht oder auch die Rückmeldungen erst nehmen und daraufhin Dinge ändern, gehört zu einer unserer Hauptaufgaben.

Der wichtigste Erfolgsindikator, um mehr Mittel zielgerichtet und bedarfsgerecht an der Basis ankommen zu lassen, ist ein Wissen darüber: wie werden die Angebote angenommen? Das heißt: wie werden die bereits existierenden Hilfsangebote in den Kita-Sozialräumen genutzt? Was wissen wir über Mitgliedschaft in Vereinen, was bietet die Kita-Sozialarbeit an, z. B. Elterninformationsabende, wie nutzen Eltern die Angebote? Das ist für uns ein Kriterium, um sagen zu können: ja, das Sozialraumbudget kommt da an, wo es ankommen sollte. Ein weiterer Erfolgsindikator ist die subjektive Meinung aus der Praxis: was sagen uns die Leitungen, was die SRB-Fachkräfte, welche Rückmeldungen geben diese uns zu unseren theoretischen Überlegungen, wie es funktionieren kann. Bekommen wir viel positives Feedback, wissen wir: ja das passt. Bekommt man aber Feedback konstruktiver Art und Weise, wie es besser laufen könnte, heißt das 1) okay, da können wir noch nachsteuern und 2) in einem nächsten Schritt konsequent

etwas aus den Rückmeldungen zu machen. Erfolgsindikator Nummer 3 ist das Wissen bezüglich der Entwicklung der Fallzahlen, beispielsweise der HzE-Fälle, Anzahl der Beratungen, die die SRB-Sozialarbeiter:innen vor Ort geben etc.. Noch ein wichtiges Instrument, um die Mittel



bedarfsgerecht einzusetzen, sehen wir in der FaKiB, welche in der Lage ist, die professionell erhobene Perspektive der Kinder in die Weiterentwicklung mit einzubeziehen.

Und ein weiterer Punkt ist: es wird niemals so sein, dass einer sagt, das ist jetzt unser Konzept und das steht jetzt, es ist immer ein kontinuierlicher Prozess. Es geht immer darum zu hören: was sagt die Praxis, wo hat sich ein theoretischer Baustein verändert, woran müssen wir etwas drehen? Wo müssen wir Schwerpunkte anders setzen und das wird immer so bleiben und das ist auch richtig so.“

Definition: Ein **Leitziel** beschreibt eine generalisierte Reformidee sowie den zu erreichenden Idealzustand (vgl. Watzka 2016). Es gilt als oberste Kategorie der Zielbestimmung und dient deshalb als Orientierungspunkt für alle darunterliegenden Zielebenen. Das Leitziel bleibt dabei abstrakt und ist nicht durch eine einzelne Handlung direkt erreichbar (vgl. ebd.). Daneben ist es nicht von realistischen Hürden und Grenzen abhängig. Das bedeutet jedoch auch, dass Leitziele häufig nicht hinreichend operationalisiert und damit nur ungenau überprüf- und evaluierbar sind.



Der Fokus der Veranstaltungen und somit der Auswertung steht unter dem Leitziel: Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe sind die Akteur:innen methodisch angeleitet auf die Suche nach Handlungszielen, d.h. Umsetzungsmöglichkeiten, gegangen. Was möglich ist und was es darüber noch braucht, ist im Folgenden dargestellt.

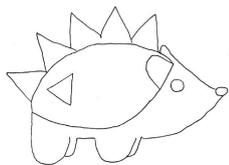
Vorgehensweise

Transparenz ist ein Qualitätsmerkmal des IBEB, was dazu führt, dass im Folgenden die Vorgehensweise 1) die Methodik der regionalen Veranstaltungen und 2) der Weg der Auswertung offengelegt werden. Erhebungs- und Auswertungsmethoden mit dazugehörigem Analyseraster werden ebenso dargestellt wie die Ergebnisse der Analyse selbst.

Methodik

Das Leitziel bestand darin, das Sozialraumbudget – mittels *Qualitätsentwicklung im Diskurs (QiD)* - partizipativ und unter Einbeziehung verschiedener Perspektiven für die Kinder in Rheinland-Pfalz weiter zu entwickeln. Mit der methodischen Ausgestaltung der vier

Wie entlastet/bereichert das SRB die Kita-Praxis?



Tage geht eine entwicklungsfördernde Evaluation und Organisationsentwicklung einher; es werden Vielfalt, Haltung und Diskurs genutzt, um Aspekte des Sozialraumbudgets nachhaltig zu gestalten.

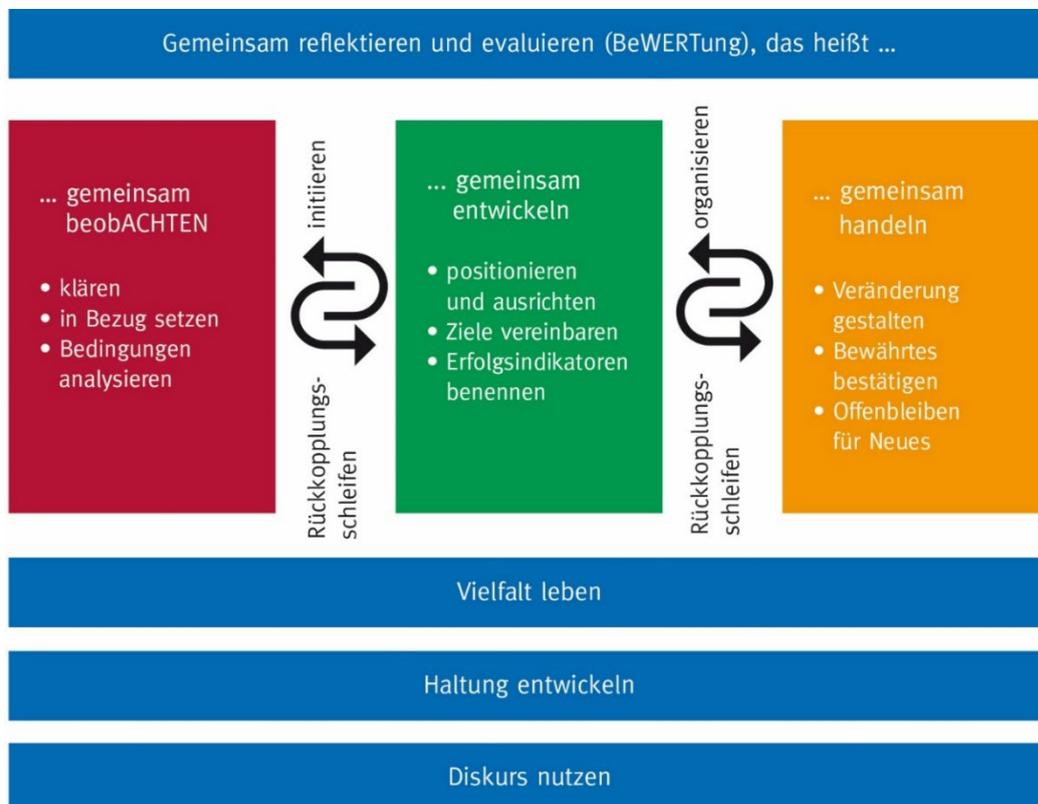


Abbildung 1 QiD-Säulenschaubild 2020

Qualitätsentwicklung im Diskurs ist ein in Rheinland-Pfalz etablierter Ansatz zur Qualitätsentwicklung im kompetenten System Kita (Urban 2012) und bietet im Rahmen der in Abbildung 1 dargestellten Grundstruktur viele Methoden, die auf dem Weg zu einer nachhaltigen und vielfaltssensiblen bzw. am sozialen Ausgleich orientierten Qualitätsentwicklung unterstützen.

Im Laufe der Workshoptage wurde sich mit fünf Themenschwerpunkten befasst:

1. Ansätze, Vorerfahrungen und Beteiligung
2. Sozialraumanalyse
3. Bedarfskriterien und Mittelverteilung
4. Personelle Ressourcen
5. Nachhaltigkeit, Evaluation und Weiterentwicklung

Im Zuge der Veranstaltungsreihe haben wir auf folgende Methoden zurückgegriffen:

Gemeinsam reflektieren und evaluieren (Be-WERTung), das heißt ...	Reflecting Team
... gemeinsam beobACHTEN	Work-Café (AutorInnengruppe IBEB, 2020, 117) Pyramide (AutorInnengruppe IBEB, 2020, 107)
... gemeinsam entwickeln	Stegreifrede „S.M.A.R.T. gedacht“ (AutorInnengruppe IBEB, 2020, 109) mit Erfolgsindikatoren
... gemeinsam handeln	Feedback 3. Ordnung (AutorInnengruppe IBEB, 2020, 87)

„Vielfalt leben – Haltung entwickeln – Qualität zeigen“ meint: den Diskurs auf Augenhöhe führen (Kita-Leitung, Kita-Sozialarbeit, Jugendamtsleitung, Trägervertretungen, Koordinator:innen, Kindertagespflege, Ministerium für Bildung, pädagogische Fachkräfte, Abteilungsleitungen, Wissenschaft, Funktionskräfte etc.). Gemeinsam wurden die eigene berufliche Haltung, der persönliche, berufsbiografische Hintergrund aber auch die regionalen Unterschiede als Grundlage genutzt, um das Sozialraumbudget am Kita-Sozialraum orientiert im Sinne eines sozialen Ausgleiches weiterzuentwickeln.

... *gemeinsam beobACHTEN* ist ein Schritt der (Selbst-)Reflexion und Evaluation (AutorInnengruppe IBEB, 2020, 27 ff.):

- Klären meint, die wesentlichen Begriffe des Ansatzes und der beruflichen Tätigkeit zu erkennen und gemeinsam abzustimmen, Möglichkeiten zu schaffen und Vereinbarungen zu treffen.
- In Bezug setzen ist der erste Schritt einer konkreten Beschreibung der eigenen pädagogischen Praxis.
- Bedingungen analysieren äußert sich darin, dass einflussreiche Bedingungen reflektiert und evaluiert werden.

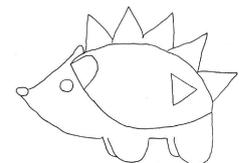
... *gemeinsam entwickeln* ist ein Schritt der (Selbst-)Reflexion und (Selbst-)Evaluation (AutorInnengruppe IBEB, 2020, 34 ff.):

- Positionieren meint, eine gemeinsame Entscheidung für ein Puzzleteil zu treffen,
- Ausrichten meint, eine Richtung zu vereinbaren, die als Orientierung dient,
- Ziele entwickeln bedeutet, ein Leitziel und ein Handlungsziel zu erarbeiten.
- Erfolgsindikatoren benennen heißt, zu überlegen, woran (auch für Außenstehende) erkennbar und erfahrbar ist, dass vereinbarte Handlungsziele erreicht wurden.

... *gemeinsam handeln* ist ein Schritt, um die gemeinsame Aufbereitung und Auseinandersetzung mit den Handlungszielen anzuregen und deren Integration in die praktische Arbeit zu unterstützen (AutorInnengruppe IBEB, 2020, 41 ff.).

- Welche Veränderungen wollen wir in unsrem beruflichem Alltag als Erstes gemeinsam umsetzen?
- Wie können wir Bewährtes unseres beruflichen Alltags nutzen, mit Neuem verbinden und was kann weg?
- Offenbleiben für Neues bedeutet, auch nach der Workshoptagung offen zu bleiben für neue Herausforderungen, Fragestellungen und Entwicklungen.

Mit diesem Vorgehen ist es möglich, Akteur:innen des kompetenten Systems Kita in ganz Rheinland-Pfalz anzuregen, die anstehenden Veränderungen – gemeinsam mit weiteren Akteur:innen des kompetenten Systems – im eigenen Jugendamtsbezirk zu realisieren, klar zu benennen und das System der Kinder- und Jugendhilfe als lernende Organisation zu verstehen (*AutorInnengruppe IBEB*, 2020, 43). Dabei ist es wichtig, die eigenen Möglichkeiten zur Weiterentwicklung auszuloten, aber ebenso bedeutsam ist die klare und begründete Adressierung von weiteren Akteur:innen im kompetenten System Kita und eine gemeinsame rheinland-pfälzische Ausrichtung unter der Berücksichtigung regionaler Unterschiede.



Auswertung

Die Grundlagen dieser Veranstaltungsdokumentation sind vier Workshoptagungen mit insgesamt 88 Teilnehmenden, sie wurden anhand von Fragen im Rahmen einer Auftragsforschung ausgewertet:

**Koblenz am 11.05.2023,
Ingelheim am 16.05.2023,
Trier am 17.05.2023
Pirmasens am 25.05.2023**

Die Ziele, welche im Rahmen der Auftragsforschung die Auswertung rahmen, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Rückmeldungen zu begonnenen Prozessen der Umsetzung und Verwendung des SRB einholen.
 - o Beteiligungsprozesse in der Erarbeitung und Weiterentwicklung der SRB-Konzeptionen (Strukturen, Methoden, Zielgruppen, Außenperspektiven der freien Träger und Elternvertretungen) herausarbeiten.
 - o Sich abzeichnende Muster (Clusterbildung) bei der Umsetzung identifizieren.
- Bewertung, die insbesondere die Entwicklungsmöglichkeiten im Umsetzungsprozess aus professionell fachlicher Perspektive in den Blick nimmt (mögliche förderliche Aspekte und Risikofaktoren); Berücksichtigung der verschiedenen Verantwortungsebenen.
- Impulse für die Qualitätsentwicklung auf der Grundlage der Auswertung der Veranstaltungen anbieten.

Forschungsfragen, die im Kontext des Projektantrags formuliert wurden, lauten für die Auswertung der SRB-Veranstaltungen:

- Wie werden die begonnenen Prozesse der Umsetzung und Verwendung des SRB von den Teilnehmenden in den Workshoptagungen beschrieben?
 - ⇒ Cluster
 - o Was sind die Themen im SRB, an denen weitergearbeitet werden muss? Rückmeldungen der homogenen und heterogenen Gruppen.
 - o Welche Themen mussten im bisherigen Entwicklungsprozess zunächst verschoben werden? Positionierung.
- Welche Beteiligungsprozesse aus der Erarbeitungsphase der Konzeptionen und für deren Weiterentwicklung des SRB werden in den Workshoptagungen benannt?

⇒ Strukturen, Methoden, Zielgruppen, Außenperspektiven freier Träger und Elternvertretung

- Was sind mögliche förderliche Aspekte und Risikofaktoren aus professionell fachlicher Perspektive sowie Hinweise auf Entwicklungsmöglichkeiten im Umsetzungsprozess (Theoriebezüge: sozialer Ausgleich, Vielfalt, Haltung und Diskurs)?

Erhebungsmethoden	Feldbeobachtungen und -protokolle aus den Workshop tagungen Materialien aus den Workshop tagungen
Auswertungsmethoden	Inhaltsanalytische Dokumentenanalyse der Stegreifreden, Plakate, Feldprotokolle
Bezüge	<ul style="list-style-type: none"> - 41 Konzeptionen zum SRB der rheinland-pfälzischen Jugendämter - KiTaG und Entschließungsantrag Landtag RP - BEE + QE - <i>QiD</i> (sozialer Ausgleich, Vielfalt, Haltung, Diskurs)

Qualitätsentwicklung im Diskus als etablierter Ansatz in Rheinland-Pfalz wurde partizipativ unter Einbezug verschiedener Perspektiven eingesetzt, um das Sozialraumbudget weiter zu entwickeln. Dabei haben insgesamt 88 Teilnehmer:innen die Veranstaltungsreihe bereichert.

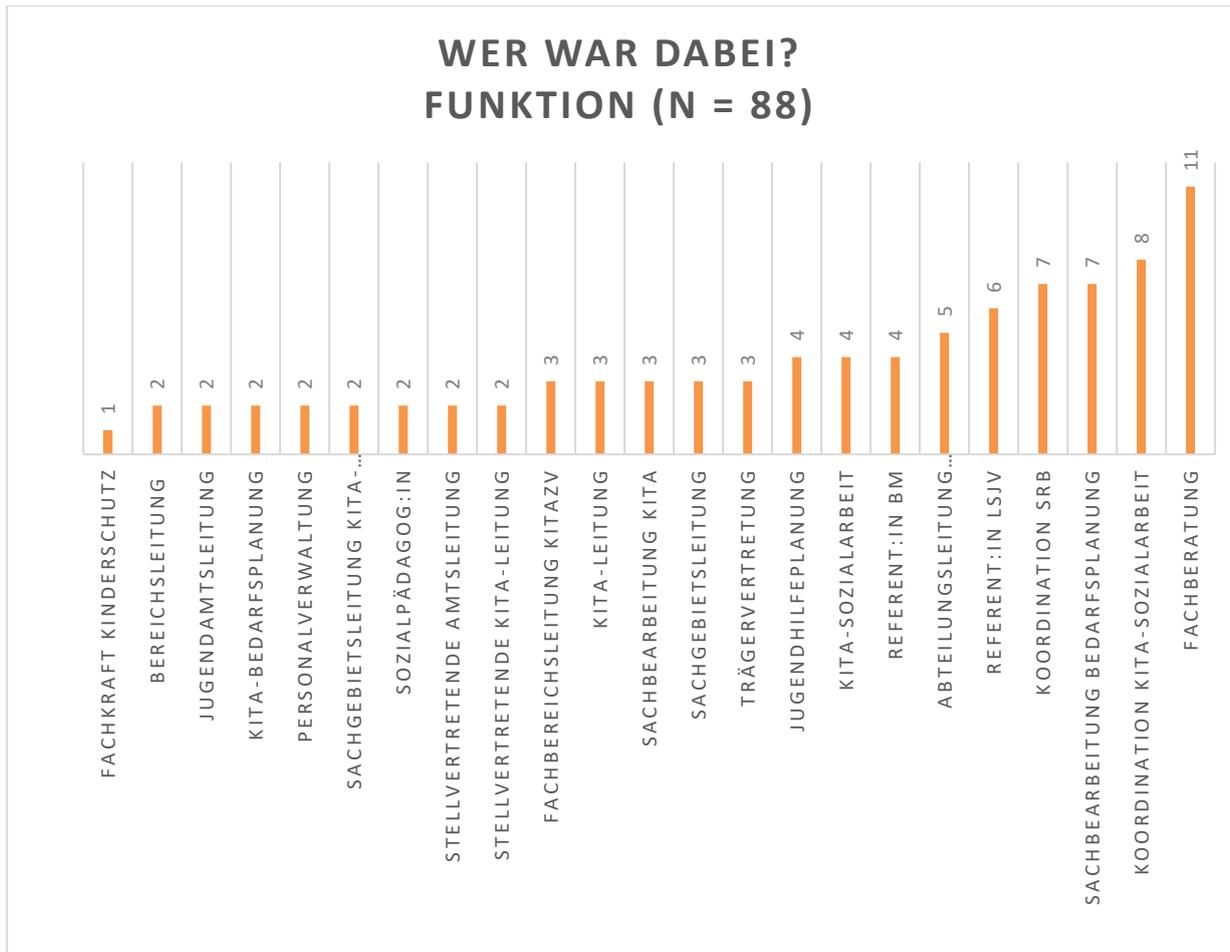


Abbildung 2 Beteiligte der SRB-Workshoptagungen 2023

Sachgebietsleitung Jugendpflege, Sachgebietsleitung Kindertagesbetreuung, Sachgebietsleitung päd. Steuerung, Bereichsleitung Soziales, Jugend und Wohnen, Bereichsleitung Bildung, Jugend und Soziales, Fachkraft Kinderschutz, Abteilungsleiter Kindertagesstätten, Abteilungsleitung 5.10, Abteilungsleitung Kindertagesbetreuung, Abteilungsleitung kommunale KTS, Sozialpädagog:in, Sachgebietsleitung KiTa-Sozialarbeit, stellvertretende Kita-Leitung, Kita-Bedarfsplanung, Jugendamtsleitung, stellvertretende Amtsleitung, Personalverwaltung, Sachbearbeitung Kita, Kita-Leitung, Trägervertretung, Fachbereichsleitung KiTaZV, Referentinnen BM, Jugendhilfeplanung, Kita-Sozialarbeit, Referent:in LSJV, Koordination SRB, Sachbearbeitung Bedarfsplanung, Koordination Kita-Sozialarbeit, Fachberatung.

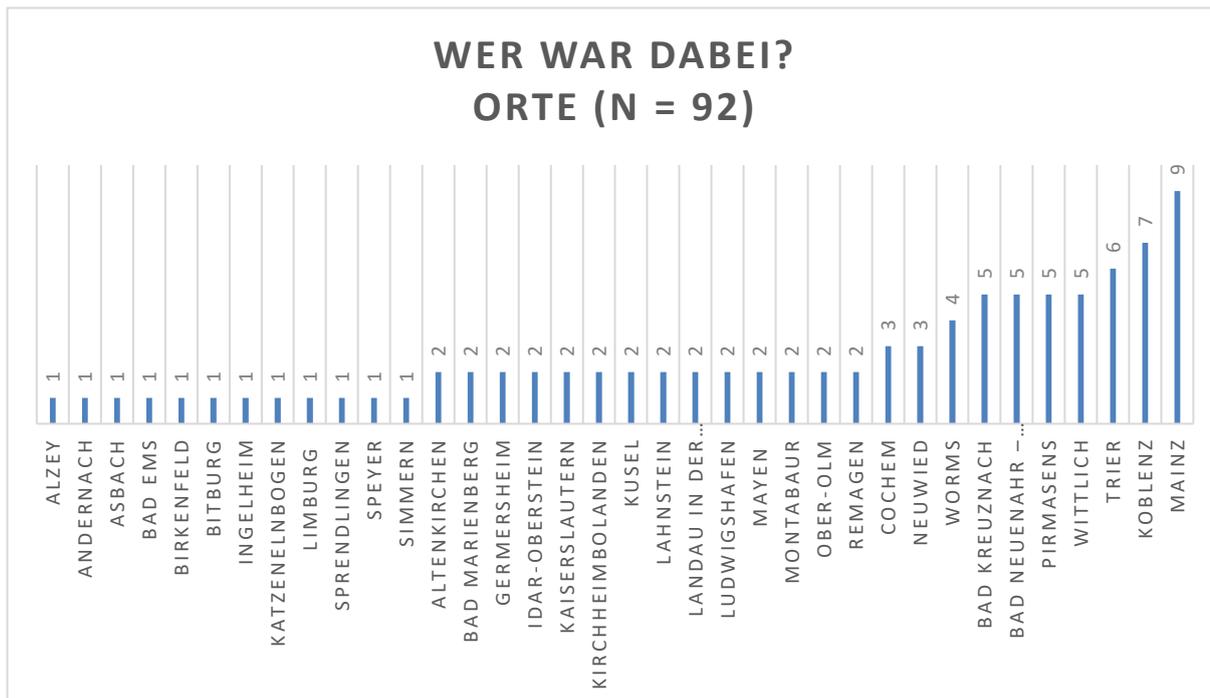


Abbildung 3 regionale Verortung der Teilnehmer:innen aus den SRB-Workshoptagungen 2023

Reflexion

„Nutzt man die Methode der Reflexion bewusst für sich [in Entwicklungsprozessen], ist es möglich, unterschiedliche Weisen und Lösungsansätze zu finden, die der [beruflichen Praxis bezogen auf ein konkretes Handlungsziel] dienlich sind. [...] Aus der Reflexion ergeben sich Ideen, die in einer angeschlossenen Evaluation praktisch bearbeitbar werden.“ (AutorInnengruppe I-BEB, 2020, 9) Mit der Methode Reflecting Team starteten die Veranstaltungen, um im Kontext von Fachinformationen zu einer ersten Erweiterung der eigenen Perspektive zu gelangen, ganz im Sinne einer soliden Grundlage für die Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets.

Alle vier Veranstaltungen zeichnen sich durch eine Vielfalt an Funktionen aus, die durch eine Beteiligung entsprechender Stellvertretungen repräsentiert wurden.



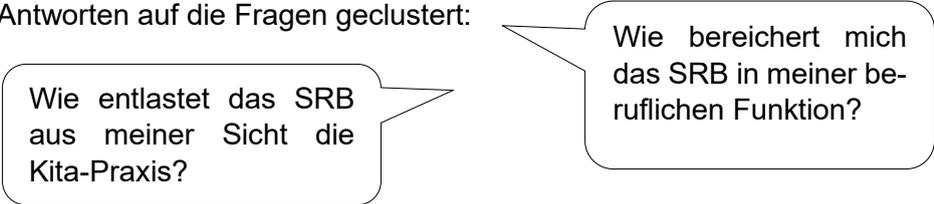
Reflecting Team

Methode: Den methodischen Einstieg bildete das **Reflecting Team** (Andresen 1980), ursprünglich eine Methode des Reflexionsgesprächs in der Systemischen Therapie. Ziel ist es, Beobachter:in der eigenen Beobachtungen zu werden.

„Die Intention ist dabei, die [Akteure] an bestimmten kritischen Punkten in eine Position der Selbstbeobachtung zu bringen und so den Blick für mögliche neue Optionen zu eröffnen, die sich aus dem Wechsel der Perspektive ergeben“ (Schlippe 2020). In den Veranstaltungen hatte das Reflecting Team den Zweck, die entlastenden und bereichernden Aspekte des Sozialraumbudgets herauszustellen, die in einem eher stressbehaftetem und von Fachkräftemangel geprägtem Arbeitsfeld zwar vorhanden sind, aber erst verbal manifestiert werden mussten.

Die Auswertung der Methode fokussiert dennoch die Aspekte, welche sich auf eine Bereicherung im Rahmen der eigenen beruflichen Funktion und auf die Entlastung der Kita-Praxis beziehen.

Um die zentralen Aspekte des Reflecting Teams herauszustellen, wurden die Rückmeldungen zu den gegebenen Antworten auf die Fragen geclustert:



Die Antworten wurden anhand einer Wortwolke gebündelt, diese enthält alle Begriffe, welche häufiger als zweimal ($n = 2$) genannt wurden.

Koblentz



Wie bereichert mich das SRB in meiner beruflichen Funktion?

Eine Besonderheit in dieser Runde stellte der Vermerk auf ein bundesweites Interesse dar.

Koblentz



Wie entlastet das SRB aus meiner Sicht die Kita-Praxis?

Das Herausstellungsmerkmal in dieser Runde war der Hinweis darauf, dass mit dem Sozialraumbudget ein konstruktiver Austausch zwischen freiem Träger und örtlichem Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe gelungen ist.

Ingelheim



Ingelheim



Trier



Wie bereichert mich das SRB in meiner beruflichen Funktion?

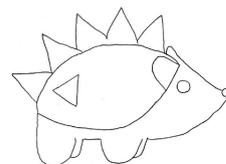
Deutlich wurde hier, dass das LSJV unter anderem eine Schnittstelle über das betriebserlaubnisrelevante Personal zum SRB aufweist, im Rahmen einer ersten Äußerung jedoch das betriebserlaubnisrelevante Personal nicht dem SRB zugehörig sieht.

Wie entlastet das SRB aus meiner Sicht die Kita-Praxis?

Hervorzuheben ist, dass ein großer Gewinn in der Unterstützung untereinander gesehen wird – unabhängig von der eigenen Funktion.

Wie bereichert mich das SRB in meiner beruflichen Funktion?

Anders als in den Runden bisher lag in den Antworten ein Fokus auf der Beteiligung von Kindern, welche unter anderem durch das (SRB) finanzierte Personal an Qualität gewonnen hat.



Trier



Wie entlastet das SRB aus meiner Sicht die Kita-Praxis?

Zwar spielte der soziale Ausgleich in den Rückmeldungen keine überdurchschnittliche Rolle, dennoch gingen einige Teilnehmer:innen im Rahmen ihrer Antworten explizit darauf ein. Zentral war hier das Interesse einer rheinland-pfälzischen Einigung bezüglich dessen, was der soziale Ausgleich ist, um das SRB zielgerichteter zu einer Entlastung werden zu lassen. Ebenso wurde auf die zentrale Rolle der Kita-Leitung verwiesen.

Pirmasens



Wie bereichert mich das SRB in meiner beruflichen Funktion?

In dieser Runde stand der Begriff MEHR im Zentrum, es wurde beispielsweise auf mehr Kreativität hingewiesen. Grundsätzlich zeichnete sich diese Runde durch den Verweis auf eine große Flexibilität mittels des SRB aus.



Wie entlastet das SRB aus meiner Sicht die Kita-Praxis?

Das sozialpädagogische Knowhow stand im Mittelpunkt.

Es wurde überdurchschnittlich häufig die Kita-Sozialarbeit als Entlastungsfaktor genannt, es gab jedoch auch den Verweis auf weitere mögliche personelle Ressourcen, die eine Entlastung schaffen können.



Rückkopplungsschleife

An dieser Stelle wird eine Zusammenfassung der Aussagen der Teilnehmer:innen abgebildet. Die Antworten auf die jeweiligen Forschungsfragen nehmen Bezug auf die Äußerungen im Rahmen des Reflecting Team und fassen die wesentlichen Punkte aller 88 Teilnehmenden zusammen.

Themen, an denen aus Sicht der Teilnehmer:innen weitergearbeitet werden muss:

- An der Gewissheit, dass das Thema Sozialraumbudget über Rheinland-Pfalz hinaus als innovativ angesehen wird und sehr interessiert auf die Akteur:innen und deren Umsetzungsideen geschaut wird – Vorreiter:innenfunktion.
- Schnittstelle des LSJV zum SRB über das betriebserlaubnisrelevante Personal
- rheinland-pfälzische Einigung bezüglich dessen, was der soziale Ausgleich ist, um das SRB zielgerichteter als Entlastung einsetzen zu können.

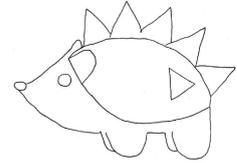
Themen im bisherigen Entwicklungsprozess, die zunächst verschoben werden mussten:

- große Flexibilität mittels des SRB
- Verweis auf weitere mögliche personelle Ressourcen, die eine Entlastung schaffen können.



Beteiligungsprozesse, die ersichtlich wurden (Strukturen, Methoden, Zielgruppen, Perspektiven freier Träger und Elternvertretungen):

- Ein konstruktiver Austausch zwischen freiem Träger und örtlichem Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe ist gelungen.
- Unterstützung untereinander – unabhängig von der eigenen Funktion.
- Beteiligung von Kindern hat unter anderem durch das (SRB) finanzierte Personal an Qualität gewonnen.
- zentrale Rolle der Kita-Leitung.



Die Analyse des Reflecting Team verdeutlicht, dass Beteiligungsprozesse in der Anfangsphase der Veranstaltung insbesondere anhand von Zielgruppen, Strukturen und der Perspektive von freien Trägern beschrieben werden, weniger mittels Methoden, gar nicht aus der Sicht der Elternvertretungen (keine Teilnahme von Elternvertretungen).

... gemeinsam beobACHTEN

Klären und in Bezug setzen

Im ersten Arbeitsschritt, dem „Work-Café“ (QiD Manual 2020, 117), ging es darum, dass die Teilnehmer:innen in den Arbeitsgruppen ein gemeinsames, praxisrelevantes Verständnis für die zentralen Begriffe des Sozialraumbudgets entwickeln. Es sollte überlegt werden, wodurch sich „Ansätze, Vorerfahrungen und Beteiligung“, „Sozialraumanalyse“, „Bedarfskriterien und Mittelverteilung“, „Personelle Ressourcen“ und „Nachhaltigkeit Evaluation und Weiterentwicklung“ im Rahmen der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Sozialbudget auszeichnen und welche Rolle die eigene berufliche Funktion und der Standort hier spielen.

Work Café I.

Methode: Im **Work-Café** wurden den Teilnehmer:innen innerhalb der Arbeitsgruppen jeweils fünf Plakate zur Verfügung gestellt. Jedes Plakat steht für einen der bereits genannten Themenschwerpunkte und sollte in Zusammenarbeit von den Teilnehmer:innen mit zentralen Begriffen der praktischen Ausführung beschrieben werden. Im Sinne einer **Ist-Stand-Analyse** war es das Ziel, die Bedeutung der Begriffe für das Sozialraumbudget zu klären.

Über die Begriffsklärung war es den Teilnehmer:innen möglich, explizit für ihre berufliche Funktion Verfahrensweisen zu den fünf Themenschwerpunkten neu oder wieder zu entdecken und mit Hilfe eines erweiterten Blicks Handlungsbedarfe zu erkennen und weiterzuentwickeln. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse analysierten die Teilnehmer:innen gemeinsam, welche Aspekte für sie das größte Weiterentwicklungspotenzial besaßen.

Work Café II.

Das **in Bezug-Setzen** der jeweiligen Begriffe erfolgte anhand der eigenen beruflichen Ausrichtung. Der Fokus lag dabei immer auf dem eigenen beruflichen Hintergrund mit den dazugehörigen individuellen Bedingungen, Chancen und Herausforderungen. Um die Themenschwerpunkte in Bezug setzen zu können, war es notwendig, dass die Teilnehmer:innen ihr eigenes Handeln und ihre Haltung im Zusammenhang mit ihrer Arbeit systematisch beobachten und reflektieren.

Die Teilnehmer:innen beschäftigten sich im Rahmen des Work Cafés mit den Fragen:

In-Bezug-Setzen: Wie komme ich mit dem Sozialraumbudget in meiner **beruflichen Funktion** in Berührung?

Klären: Welche **Begriffe** kennzeichnen das Sozialraumbudget?

Die Analyse der Ergebnisse erfolgt auf Basis der Inhalte zu den einzelnen Themenschwerpunkten. Zentrale Frage der Analyse war hier:

Welche Beteiligungsprozesse aus der Erarbeitungsphase der Konzeptionen und für deren Weiterentwicklung des SRB werden in den Workshoptagungen benannt?

So wurde in einem induktiven Clusterverfahren verglichen, mit welchen konkreten Umsetzungs- bzw. Handlungsoptionen die Themenschwerpunkte in den Arbeitsgruppen verknüpft wurden. Die Ergebnisse dieses Verfahrens können aus den Wortwolken zu den verschiedenen Themenschwerpunkten entnommen werden. In einem zweiten Schritt wurden die Ergebnisse mit den Analysefragen abgeglichen.

Rückkopplungsschleife

Themen, an denen aus Sicht der Teilnehmer:innen weitergearbeitet werden muss:

Ansätze, Vorerfahrungen und Beteiligung: Beteiligung diverser Sozialraumakteur:innen

- „echte“ Beteiligung von Kindern, Familien und Trägern,
- Vielfältige und differenzierte „Mehrbeteiligung“ der Kita-Praxis.

Sozialraumanalyse: Erfassung der Heterogenität der Sozialräume

- Vielfalt von Trägerschaften und Kindertageseinrichtungen,
- Diskussion „alle(r) Fragestellungen“ des Sozialraums,
- Befragung von Kindern und Familien.

Bedarfskriterien und Mittelverteilung: Transparenz

- Verantwortlichkeit von Leitungskräften und Trägern bei Bedarfserfüllung,
- Keine Finanzierung benötigter Sachmittel.

Personelle Ressourcen: Fachkräftesicherung und Kita-Sozialarbeit

- Unterschiedliche Qualifikationsanforderungen und Stellenerwartungen aufgrund von Anstellungsträgervielfalt,
- Stellenbefristungen,
- Anbindungs- und Koordinationsschwierigkeiten.

Nachhaltigkeit, Evaluation und Weiterentwicklung: Ausbau von bestehenden Beteiligungsstrukturen

- Vermehrte Beteiligung von Trägern, Familien und Kindern,
- Erweiterter Einbezug von Jugendhilfeplanung und Elternvertretungen,
- Einheitliche Evaluationsvorgaben.

Themen im bisherigen Entwicklungsprozess, die zunächst verschoben werden mussten:

Im Rahmen der methodischen Auseinandersetzung konnten die meisten Arbeitsgruppen nicht jedem Themenschwerpunkt gleich viel Zeit und Engagement entgegenbringen. Teilweise wurden einzelne Themenschwerpunkte aus Interessensgründen nur oberflächlich behandelt.

Beteiligung wurde in den Arbeitsgruppen zwar vermehrt angesprochen, jedoch wurden nur vereinzelt Maßnahmen zum Ausbau bestehender Beteiligungsstrukturen (wie zum Beispiel Ausbau des Kernteams) benannt. Themen wie Finanzierung und Koordination wurden zwar vereinzelt angesprochen, eine tiefergehende Auseinandersetzung erfolgte teilweise jedoch erst später innerhalb der Veranstaltung. Der Fachkräftemangel wurde in allen Arbeitsgruppen thematisiert, wobei konkrete Lösungsstrategien nicht angesprochen wurden.

Beteiligungsprozesse, die ersichtlich wurden (Strukturen, Methoden, Zielgruppen, Perspektiven freier Träger und Elternvertretungen):

Benannte Zielgruppen:

- Steuerungsgruppen und Kernteams: Im Rahmen der Konzeptionserstellung wurde überwiegend der Austausch der Perspektiven in den Steuerungsgruppen oder Kernteams genannt, wobei aus den Plakaten nicht immer direkt hervorging, welche Akteursgruppen Teil davon waren. So finden sich zum Teil Vertreter:innen eines Stadt- und Kreisjugendamtes und unterschiedliche Trägervertreter:innen in den Steuerungsgruppen bzw. Kernteams. Darüber hinaus berichtete eine Arbeitsgruppe, dass ein Aktionskreis aus Leitungskräften der Kindertageseinrichtungen und der freien Träger im Rahmen der Konzeptionserstellung gegründet worden ist. In drei Arbeitsgruppen wurde der Einbezug der Forschungsperspektive über das IBEB und das ISM explizit benannt.
- Jugendhilfeplanung: Die Rolle der Jugendhilfeplanung ist teilweise unklar ausgestaltet, da sie in zwei Arbeitsgruppen als Teil der Steuerungsgruppe benannt wurde, sich aber eine andere Arbeitsgruppe einen stärkeren Bezug der Jugendhilfeplanung im Entscheidungsprozess wünschte.
- Elternvertretungen: Die Rolle von Familien bzw. diversen Elternvertretungen bei der Konzeptionserstellung scheint nicht genau geklärt. Lediglich eine Arbeitsgruppe benannte Elternausschüsse als Ansprechpartnerinnen bei der Konzeptionserstellung. Innerhalb der Sozialraumanalyse berichteten zwei Arbeitsgruppen, dass Elternausschüsse befragt worden sind bzw. befragt werden.
- Kinder: Die Beteiligung der Kinder galt bei den Teilnehmer:innen als grundlegend für die Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets. In einer Arbeitsgruppe wurde eine Befragung der Kinder während der Konzeptionserstellung erwähnt. Eine weitere Arbeitsgruppe schlug im Rahmen der Weiterentwicklung einen Ausbau der Kinderbeteiligung innerhalb der Kindertageseinrichtungen vor, indem vermehrt Sozialraumbegehungen mit den Kindern stattfinden sollen.
- Kita-Praxis (Leitungs- und Fachkräfte): Von zwei Arbeitsgruppen konnte berichtet werden, dass pädagogische Leitungs- und Fachkräfte im Zusammenhang mit der Konzeptionserstellung über Interviews oder Fragebögen beteiligt wurden. Jedoch ist einem Plakat einer anderen Arbeitsgruppe zu entnehmen, dass „keine (wirkliche) Beteiligung der Kitas“ stattgefunden hat bzw. stattfinden konnte. In die Sozialraumanalyse wurden vornehmlich Leitungskräfte involviert. Eine Arbeitsgruppe berichtete in diesem Zusammenhang, dass die Perspektive der pädagogischen Fachkräfte vor allem in Bezug auf den Fachkräftemangel eingeholt werden sollte. Eine weitere Arbeitsgruppe vermisste innerhalb der Sozialraumanalyse eine gleichwertige Perspektive von kleineren und ländlicheren Kindertageseinrichtungen.

Fazit: Die Beteiligung unterschiedlicher Akteursgruppen verlief demnach heterogen, sowohl in Bezug auf die Beteiligungsform, als auch in Bezug auf die jeweilige Personengruppe.

Mögliche förderliche Aspekte und Risikofaktoren aus professionell fachlicher Perspektive sowie Hinweise auf Entwicklungsmöglichkeiten im Umsetzungsprozess (Theoriebezüge: sozialer Ausgleich, Vielfalt, Haltung und Diskurs)

Theoriebezug	Begriffsklärung
<i>Sozialen Ausgleich erreichen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Unklar, was sozialen Ausgleich ausmacht. • Verbunden mit Begriffen wie „Gerechtigkeit“ und „Gleichheit“.
<i>Vielfalt erleben</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt als Kriterium des Sozialraums. • (Anstellungs-)Trägervielfalt: Unterschiedliche Voraussetzungen und Anforderungen an das päd. Personal. • Wunsch nach mehr Sicherheit und Transparenz.
Diskurs nutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Zentraler Aspekt bei der Beschäftigung mit dem Sozialraumbudget: Einbezug der Perspektiven. • Diversität der involvierten Akteursgruppen und Beteiligungsformen. • Verbesserungspotenzial im Ausbau der Beteiligungsstrukturen benannt.
Haltung entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Wird in dieser Methode von den Teilnehmer:innen nicht behandelt.

Themen, die nach der letzten Methode auf der Strecke geblieben sind



- Match: Jugendamt | freie Träger
- Was heißt sozialer Ausgleich für RLP?
- Flexibilität versus Nachhaltigkeit

Bedingungen analysieren

Der nächste Schritt bestand darin, dass sich die Teilnehmer:innen mit den Bedingungen, die das Sozialraumbudget in der eigenen Region auszeichnen, beschäftigten, z. B. die Familienstrukturen und Beschäftigungssituationen des eigenen Sozialraums. Dazu sollte die eigene Konzeption herangezogen werden, aber auch individuelle Daten zur Lebenswelt der Kinder und Familien, die auf unterschiedliche Weise (qualitativ oder quantitativ) erhoben werden können (vgl. Schilling 2006, 54 f.) zurückgegriffen werden. Dabei nahm der Themenschwerpunkt, für

den sich die jeweilige Arbeitsgruppe entschieden hat, einen wichtigen Stellenwert ein. Die Bedingungsanalyse sollte interne und externe Faktoren und Ressourcen zu den Themenschwerpunkten transparent machen und darauf aufbauend erklären, wie das Sozialraumbudget Verwendung findet (vgl. *QiD* Manual 2020, 30 f.).

Methode: Mithilfe der „Pyramide“ (*QiD* Manual 2020, 107 f.) führten die Teilnehmer:innen die Bedingungsanalyse aus. Dazu nutzten sie die untenstehende Vorlage (Pyramide) und bearbeiteten diese selbständig im Rahmen ihrer Positionierung und Ausrichtung (Fokus). Dabei sollten sich alle Teilnehmer:innen mit den zentralen Gelingensbedingungen des jeweiligen Themenschwerpunkts auseinandersetzen. In die unterschiedlichen Zeilen schrieben sie jeweils Gelingensbedingungen, die wichtigsten in die unterste (Basis), die untergeordneten in die obersten Zeilen (Besonderheiten). Anschließend wurden die unterschiedlichen Pyramiden miteinander verglichen. Die Teilnehmer:innen diskutierten Unterschiede und Gemeinsamkeiten und notierten zentrale Aspekte. Ebenso wurden Schwierigkeiten und Herausforderungen im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Gelingensbedingungen thematisiert und konstruktive Umsetzungsideen gesammelt. Dies bildete die Ausgangslage für die Erstellung der Stegreifrede.

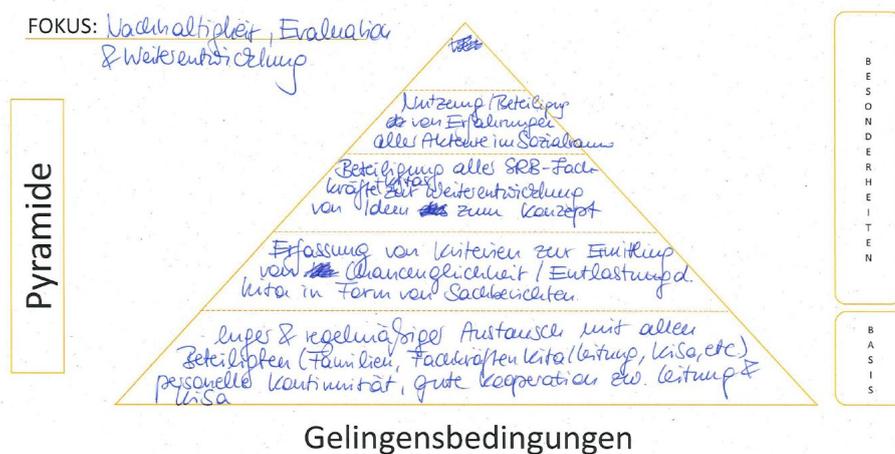


Abbildung 9 bearbeitete Pyramide einer teilnehmenden Person

... gemeinsam entwickeln

Dieser Block der Veranstaltungsreihe ermöglichte nicht nur, den Fokus auf ein Schwerpunktthema zu legen, sondern auch, gemeinsam in den Arbeitsgruppen klare Handlungsziele zur Umsetzung zu formulieren. Eine Gemeinsamkeit aller Arbeitsgruppen bestand darin, das betriebserlaubnisrelevante Personal als „größten Störfaktor zur Umsetzung des SRB“ zu identifizieren. „Das Problem ist, dass die Mittel begrenzt sind und gleichzeitig der Fokus nicht auf das gelegt werden kann, was das Gesetz eigentlich möchte – den sozialen Ausgleich schaffen.“

Betriebserlaubnisrelevantes Personal ist zwar der von den meisten Arbeitsgruppen benannte größte Störfaktor im Kontext des Sozialraumbudgets, es zeigen sich jedoch auch weitere Hürden, zu denen entweder bereits Lösungs- und Umsetzungsideen vorliegen oder aber auch eine



Handlungsunfähigkeit verspürt wird. Zum Beispiel zeigte sich eine hohe Motivation und Expertise im Kontext Koordination, sei es die Koordination des SRB oder der Kita-Sozialarbeit. Dies ist ein essenziell notwendiger, überwiegend von den Kommunen selbst finanzierter Arbeitsbereich, um das Sozialraumbudget professionell einzusetzen. Was fehlt, sind Sachmittel, die mit den Vorgänger-Projekten, wie z. B. Kita!Plus, ausgelaufen sind.

Positionieren und ausrichten

Nicht in allen zwölf Arbeitsgruppen fand eine reibungslose Einigung bezüglich des Schwerpunkts

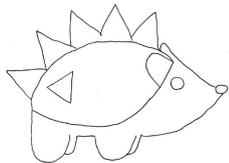


Abbildung 10 Schwerpunkte

themas statt. Insbesondere in den eher heterogenen Arbeitsgruppen – beispielsweise bestehend aus Personen einer Personalabteilung, Kita-Fachberatung, Kita-Sozialarbeitende, pädagogische Fachkraft und Tagespflege – gestalteten sich Entscheidungsprozesse herausfordernd, aber nicht entmutigend. Die Einigung fiel häufig auf das Schwerpunktthema der Weiterentwicklung ($n = 10$), hier vermuteten alle Teilnehmer:innen offenbar die meisten Überschneidungspunkte. Dies geschah in den eher homogenen sowie in den eher heterogenen Gruppen gleichermaßen. Personelle Ressourcen ($n = 1$) und Sozialraumanalyse ($n = 1$) bildeten die Ausreißerthemen der Veranstaltungsreihe. Die farbliche Hervorhebung der Schwerpunktthemen symbolisiert den jeweiligen Tagungsort (blau = Koblenz, dunkelblau = Ingelheim, hellblau = Trier, grau = Pirmasens)

Stegreifrede

Im Rahmen der Stegreifreden wurde eine gemeinsame Weiterentwicklung beschrieben, welche offene Fragen transparent machte, Stellschrauben notwendiger Veränderungen offenbarte, aber auch die Stärken des SRB hervorhob. All das geschah in einer Einigkeit darin, dass das Sozialraumbudget eine gemeinsame Aufgabe darstellt und Gesetzgeber, Ministerien, Jugend-



amtsleitungen mit SRB-Koordinierenden, Familien, Kita-Fachberatungen, Fachkräfte für Kinderperspektiven, Kita-Leitung, Wissenschaft und Trägervertretungen (u.v.m.) zusammenarbeiten, um einem sozialen Ausgleich durch die Stärken und den Nutzen eines Kita-Sozialraums näher zu kommen.

men.



Stegreifrede
2 Minuten

Methode: Die präsentierten **Stegreifreden** dienen dazu, die eigene Positionierung zu begründen und das Plenum von deren Notwendigkeit zu überzeugen. Dabei wurde auf Unterschiede, Gemeinsamkeiten und zentrale Aspekte der Ist-Soll-Analyse der Teilnehmer:innen eingegangen und auf deren Herausforderung, die individuelle Analyse auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Im Folgenden werden zentrale Aussagen aus den Stegreifreden abgebildet, welche nach Themenschwerpunkten geclustert sind. Den Analysefokus stellen die geäußerten Themenschwerpunkte dar.

Flexible Bedarfsplanung

Wir sind selbst Anstellungsträger (Jugendamt), um Möglichkeiten zu haben **Einfluss zu nehmen**.

Wir haben die **Handlungsmöglichkeiten der** Arbeitsfelder herausgestellt, diese sind sehr unterschiedlich.

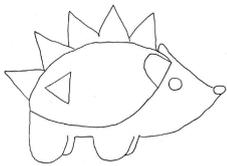
Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfeplanung

Wir haben festgestellt, wir müssen uns auf das **konzentrieren, was in den Sozialräumen passiert**, um die Konzepte weiterzuentwickeln, die richtigen Schwerpunkte setzen, auf die Besonderheiten der Sozialräume achten, die durchaus unterschiedlich sein können, sinnvolle Schwerpunkte setzen, um daraufhin gezielte Bedarfe decken zu können.

Wir brauchen für **unterschiedlichen Sozialräume** und **unterschiedliche Bedarfe** entsprechende Gelder und motiviertes Fachpersonal.

Beteiligung relevanter Akteursgruppen an Entwicklungsprozessen

Nachhaltigkeit, Evaluation und Weiterentwicklung, d.h. **zukunftsgerichtet gucken**, wie wir unser Sozialraumbudget weiterentwickeln können.



Dass man Beteiligung von Kindern und Eltern mehr mit hinein nimmt, dass auf jeden Fall **die Beteiligung der Basis** mehr mit rein muss, weil wir jetzt im Tun sind und nicht mehr nur im Denken.

Und wir sollten in die Weiterentwicklung **alle Beteiligten einbeziehen**,

Transparenz schaffen und auch die mit einbeziehen, die noch nicht vom Sozialraumbudget profitieren.

Verschiedene Akteure müssen einbezogen werden, es braucht Arbeitsgruppen, die an der Weiterentwicklung teilnehmen.

Theorie und Methoden, auf die wir uns berufen können, **ebenso wichtig** sind jedoch die **Erfahrungen**, all das gilt es in Einklang zu bringen.

Generell die Punkte Zeit und Geld, sowie die Transparenz, wie wir das Monitoring und die Ergebnisse **nach außen transportieren**, für die Kitas aber auch für die Eltern und Familien.

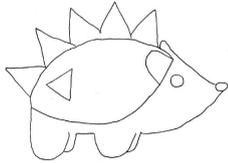
Unterschiedliche Arbeitsbereiche beginnen, sich gegenseitig zu unterstützen

Trotzdem haben wir einen **gemeinsamen Nenner gefunden**.

Wir kommen aus unterschiedlichen Rollen und haben entsprechend **unterschiedliche Perspektiven** und Erwartungen, die wir mit dem Sozialraumbudget verknüpfen.

Wir haben uns extrem schwer getan, weil wir auch gemerkt haben, dass wir aus **unterschiedlichen Richtungen** kommen.

Es hat sich gezeigt, dass **egal wie wir unterwegs sind**, Stadt und Landkreis, egal aus welcher Funktion wir kommen: die Themen sind sehr ähnlich, die Koordinierung und das BE-relevante Personal sind **zentrale Themen für alle**.



Die **Kinderperspektive ist komplett unabhängig von der Position**, in der wir tätig sind, und somit unsere gemeinsame Grundlage, auf der wir arbeiten können.

Unterschiedlich sind die Sichtweisen, mit denen wir auf das Thema Sozialraumbudget schauen, aber auch die Strukturen und Herangehensweisen, welche wir in unserer jeweiligen Rolle nutzen, um das Thema zu bearbeiten.

Betriebserlaubnisrelevantes Personal gehört nicht zum Sozialraumbudget

Wir sehen einen großen Kritikpunkt im **BE-relevanten Personal**, und wir sehen die Aufgabe darin, dass die Gesetzes- und Verordnungsgeber dieses Personal aus dem SRB rausnehmen. Wir haben über die Finanzierung schnell Klarheit gefunden. Das Sozialraumbudget dient dazu, Bedarfe, die mit dem jeweiligen Sozialraum zu begründen sind, zu finanzieren, dazu zählt nicht das Personal, welches für die **Betriebserlaubnis relevant** ist.

Uns ist es ein Anliegen, darauf hinzuweisen, dass es notwendig ist, erneut zu schauen, ob all das, was zum Sozialraumbudget gehört, wirklich dahin gehört. Gehört das **BE-relevante Personal** wirklich in das Sozialraumbudget?

Das Sozialraumbudget bedarf einer professionellen Koordination

Es bedarf einer Klärung: wer hat die **Verantwortung**, wer hat für die **Weiterentwicklung der**



Evaluation den Hut auf, ist es jetzt nun die Jugendhilfeplanung, die Kita-Bedarfsplanung, die Koordinatorin der Kita-Sozialarbeit oder gibt es eine neue Stelle, die Verantwortung übernimmt?

Wir waren uns schnell darin einig, Refinanzierungsmöglichkeiten für **Koordinierungsaufgaben** im Zusammenhang mit dem Sozialraumbudget zu haben.

Wir haben mit der **SRB-Koordinatorin** regelmäßige Treffen, um zu schauen, wie das Sozialraumbudget weiterentwickelt werden kann.

Flexibilität und Nachhaltigkeit stehen in einem noch unüberwindbaren Spannungsfeld

Wir haben eine gute Basis mit den entwickelten Konzepten, allerdings stellen wir fest, dass die Leitlinien, die mit dem **sozialen Ausgleich** einhergehen, nicht im Gesetz verankert sind, sondern sich lediglich aus der dazugehörigen Rechtsverordnung ergeben.

Uneinig waren wir uns in der Gruppe bezüglich der Bedarfe: Braucht es **mehr Strukturen und Vorgaben** oder ist es besser, man lässt es sehr **flexibel und individuell**, um mehr Spielräume zu haben?

Wir brauchen einen **gemeinsam entwickelten roten Faden**, der die Frage beantwortet: Was muss erfüllt sein, was sind die Grundlagen? Es kann nicht sein, dass beispielsweise Kita-Sozialarbeit auf so unterschiedliche Anstellungsbedingungen trifft.



Kontinuität in der Bedarfsplanung

Wir müssen es schaffen, **langfristige Beschäftigungsperspektiven** zu ermöglichen, und das steht im Widerspruch zur ständigen Neuausrichtung.

Wir brauchen **fixe Koordinierungsstellen, Sachkosten**, es gibt tolle **Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen**, davon brauchen wir noch mehr bzw. noch bessere Zugänge.

Jetzt zeigt sich, dass die **Befristung ein großes Problem** darstellt, aber auch der Aufbau des Ganzen durch die Träger, die Kitas, die Familien, die Koordinierenden – wir brauchen eine langfristige Perspektive.

Wir gehen in den Sozialraum, **bauen dort Strukturen auf, gestalten Netzwerke aus und aktivieren ganz viel** und diese Anfangsphase dauert auch wirklich sehr lange.

Wir brauchen eine **Perspektive**, wie es weiter geht, auch **über das Jahr 2026 hinaus**.

Fasst man die Stegreifreden zusammen, ergibt sich ein ähnliches Bild wie im Zuge der Auswertung des Reflecting Teams. Deutlich wird, dass die Teilnehmer:innen offenbar ganz gezielt und vorbereitet Themen setzen wollten und diese anhand der Methoden im Diskurs zur Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets platzieren konnten. Betrachtet man die Analyse der Stegreifrede anhand der Theorie der Handlungsfähigkeit (Böhnisch 2016), lassen sich Themen identifizieren, die im Rahmen der eigenen beruflichen Handlungsfähigkeit möglich sind und wiederum für andere auf Seiten der Teilnehmer:innen eine hierarchisch begründete Handlungsunfähigkeit bedeuten. Der Wille zur Weiterentwicklung und das Interesse, das Sozialraumbudget als Instrument hin zu einem sozialen Ausgleich zu nutzen, sind deutlich zu erkennen.

Agency

wicklung des Sozialraumbudgets platzieren konnten. Betrachtet man die Analyse der Stegreifrede anhand der Theorie der Handlungsfähigkeit (Böhnisch

2016), lassen sich Themen identifizieren, die im Rahmen der eigenen beruflichen Handlungsfähigkeit möglich sind und wiederum für andere auf Seiten der Teilnehmer:innen eine hierarchisch begründete Handlungsunfähigkeit bedeuten. Der Wille zur Weiterentwicklung und das Interesse, das Sozialraumbudget als Instrument hin zu einem sozialen Ausgleich zu nutzen, sind deutlich zu erkennen.



Rückkopplungsschleife

Themen, an denen aus Sicht der Teilnehmer:innen weitergearbeitet werden muss:

- Flexible Bedarfsplanung
- Kinder- und Jugendhilfeplanung
- Beteiligung relevanter Akteursgruppen an Entwicklungsprozessen
- Aufmerksamkeit für das kompetente System Kita über die rheinland-pfälzischen Grenzen hinaus
- Sachkosten müssen wie zu Kita!Plus-Zeiten übernommen werden.
- Das Sozialraumbudget bedarf einer professionellen Koordination, was Koordinierungskräfte unerlässlich macht, diese gilt es entsprechend zu finanzieren.
- Betriebserlaubnisrelevantes Personal gehört nicht zum Sozialraumbudget.

Themen im bisherigen Entwicklungsprozess, die zunächst verschoben werden mussten:

- Was heißt sozialer Ausgleich? Diese Frage gilt es dringend für Rheinland-Pfalz zu beantworten (gemeinsamen politischen Willen entwickeln).
- Flexibilität und Nachhaltigkeit stehen in einem noch unüberwindbaren Spannungsfeld.
- Zu welcher Fragestellung soll evaluiert werden? Hier fehlt der klare Auftrag.

Beteiligungsprozesse, die ersichtlich wurden (Strukturen, Methoden, Zielgruppen, Perspektive freier Träger und Elternvertretungen):

- Unterschiedliche Arbeitsbereiche beginnen, sich gegenseitig zu unterstützen.
- Jugendämter und Träger begegnen sich in intensiven Arbeitsprozessen zum Thema SRB.

Das Reflecting Team und die Stegreifredner ergeben ein ähnliches Bild: Zielgruppen können benannt werden, Strukturen und Methoden, wie Beteiligungsprozesse ausgestaltet sein können, werden weniger beschrieben. Das könnte bedeuten: Die Akteur:innen sehen eine Relevanz in Beteiligungsprozessen, haben aber noch keinen passenden Methodenkoffer an der Hand.

Mögliche förderliche Aspekte und Risikofaktoren aus professionell fachlicher Perspektive sowie Hinweise auf Entwicklungsmöglichkeiten im Umsetzungsprozess (Theoriebezüge: sozialer Ausgleich, Vielfalt, Haltung und Diskurs)

Theoriebezug	Positionierung
<i>Sozialen Ausgleich erreichen</i>	<ul style="list-style-type: none">• Voraussetzung ist die Schaffung eines internen und externen Vernetzungsmanagements und die fachliche Steuerung der Prozesse.

	<ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierliche Analyse des IST-Standes der Elternbedarfe und der Lebenswelten der Familien. • Bislang begrenzende Elemente: nicht ausreichende finanzielle Mittel und teilweise fehlende fachliche Steuerung der Prozesse sowie noch fehlende langfristige Beschäftigungsperspektiven.
<p><i>Vielfalt erleben</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Vielfältige Perspektiven aufgrund von individuellen Erfahrungen und Erkenntnissen sind essenziell. • Perspektiven der Kinder einbeziehen und sie als Profiteure des Sozialraumbudgets in den Mittelpunkt stellen. • Austausch von Akteuren unterschiedlicher Arbeitsfelder, um unter Einbezug von Vielfalt die SRB-Arbeit vor Ort zusammen weiterzuentwickeln. • Etablierung einer regelmäßigen, bedarfsgerechten Anpassung der SRB-Konzeptionen, indem viele Akteursgruppen beteiligt werden, insbesondere Kinder, ihre Familien und die Basis aus der Kita-Praxis. • Präzentere Beteiligung der Kinder und Einbezug ihrer Perspektiven. • Der Personaleinsatz erfolgt regional unterschiedlich und damit vielfältig: Austausch hierüber und über die damit verbundenen Erfahrungen bietet Entwicklungsmöglichkeiten für andere Regionen.
<p>Diskurs nutzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • „Mit dem Diskurs um die Ergebnisse von Sozialraumanalysen und der Entwicklung geeigneter Maßnahmen könnte ein neuer ganzheitlicher Blick auf Jugendhilfeplanung durch das SRB geschaffen werden.“ • Es braucht „Mut zur Auseinandersetzung“, insbesondere, wenn sich Spannungsfelder zeigen. Hier müssen Themen kontrovers diskutiert werden können. • In den regionalen Strukturen braucht es die Möglichkeit für regelmäßigen Austausch. • Grundlage einer guten Arbeit im Sozialraum ist die Bereitschaft der unterschiedlichen Akteur:innen, sich gemeinsam mit dem Ziel der Chancengleichheit für alle Kinder und ihre Familien weiterzuentwickeln.

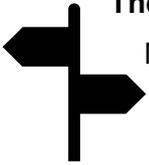
	<ul style="list-style-type: none"> • Die wiederkehrende Neuausrichtung und zugleich die Schaffung langfristiger Beschäftigungsperspektiven müssen miteinander verbunden werden. • Zentrale Aspekte für den Diskurs mit dem Land sind die Auseinandersetzung mit passenden Kriterien und Indikatoren der Sozialraumanalysen und die notwendigen praxisnahen Änderungen im Austausch mit dem Land. • Zukünftig sollte die sozialraumbezogene Arbeit der Kitas mit anderen Systemen, in denen sich die Kinder befinden, z. B. die Schule, verbunden werden. • Das Bewusstsein für die unterschiedlichen Rollen der Akteur:innen und die unterschiedlichen Erwartungen und Perspektiven, die mit dem SRB verknüpft werden, sind wichtig, um den Diskurs gut führen zu können. • Es fehlen zeitliche Ressourcen, um alle Akteur:innen an Diskursen zu beteiligen.
Haltung entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Haltung drückt sich in den Leitzielen aus, die in Stegreifreden formuliert werden, z. B.: „Wir möchten ein Netzwerk schaffen, in dem Familien im Mittelpunkt stehen.“ • Motivation und Engagement zur stetigen Weiterentwicklung, die sich an Bedarfen von Kindern und ihren Familien orientieren muss, werden als Grundlagen der Haltung von professionellen Akteur:innen benannt. • Der Einbezug vieler Akteur:innen, auch derer, die nicht unmittelbar vom SRB profitieren, wird als Teil der Haltung professioneller Akteur:innen beschrieben. • Leitlinien aus der Rechtsverordnung sind wichtig für die Ausrichtung der SRB-Arbeit, haben allerdings durch die fehlende Verankerung im Gesetz einen zu geringen Stellenwert.

Ziele vereinbaren

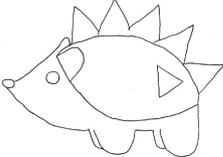
Ziele vereinbaren bedeutet, auch abzuwägen und Kompromisse einzugehen. Das zeigt sich im Arbeitsschritt der Zielfindung deutlich. Nicht alle Teilnehmer:innen waren sich direkt einig darüber, welches Ziel verfolgt werden sollte. Im Rahmen der Einigung ging manche Priorisierung

zu Gunsten einer gemeinsamen Entscheidung verloren. Die stärkste Bremse, welche sich jedoch unabhängig von der Auswahl des Ziels zeigte, war die Finanzierung des betriebserlaubnisrelevanten Personals durch das Sozialraumbudget.

Themen, die nach der letzten Methode auf der Strecke geblieben sind



Match: Jugendamt | freie Träger
Abteilungsübergreifende Agency¹



Was heißt sozialer Ausgleich für RLP?
Kinderperspektive
Flexibilität vers. Nachhaltigkeit
Finanzierung von professioneller Koordination

Die Teilnehmer:innen haben sich in diesem Teil der Workshoptagung vertieft mit der Ziel²findung auseinandergesetzt, darin unterstützt wurden sie mittels der S.M.A.R.T-Methode.

Methode: SMART ist eine Strategie, um konkrete Handlungsziele zu definieren und einen Plan zu entwickeln, die Ziele zu erreichen. SMART ist ein Akronym, das sich aus den Anfangsbuchstaben der fünf einzelnen Schritte zusammensetzt. Laut SMART-Formel müssen Ziele spezifisch, messbar, attraktiv, relevant und terminiert sein, damit sie erreicht werden können (engl. Specific, Measurable, Achievable, Reasonable, Time Bound) (vgl. *AutorInnen*gruppe IBEB, 2020).

Dies setzte im Anschluss eine Auseinandersetzung mit den dahinterstehenden Erfahrungen,

Wohin soll sich das Sozialraumbudget aus unserer Sicht weiterentwickeln und wie wollen wir das erreichen?

Strategien und Haltungen aller voraus. Durch die tiefgehende Auseinandersetzung mit den Fragen fand eine Konkretisierung des Themenschwerpunkts/Leitziels statt.

Die SMART-Methode stellt hier ein besonders einfaches Instrument dar, um **strukturiert konkrete Ziele (Handlungsziele) zu formulieren**. Die Methode ermöglicht es, den **Blick darauf zu lenken, was erreicht werden soll (spezifisch)** und **was in diesem Rahmen machbar ist (realistisch)**.

¹ Betrachtet man eine der vielen für uns relevante theoretischen Varianten von Agency, spielt nicht nur das Subjekt im Hier und Jetzt eine zentrale Rolle, sondern auch deren biografische Erfahrungs- und Handlungsmuster sowie die Einschätzung der eigenen zukünftigen Handlungswirksamkeit (Schneewind 1989).

² „Ein Ziel ist ein in der Zukunft angestrebter Zustand. Es enthält Hinweise, was verändert, verbessert oder erhalten werden soll“ (vgl. Nordt 2005, 14f).

So konnten die Arbeitsgruppen einen Grundstein hinsichtlich eines lösungsorientierten Ansatzes für die Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets legen.

Definition: Die auf der Ebene unter den Leitzielen angesiedelten **Handlungsziele** hingegen sind quantitativ und/oder qualitativ formulierte Vorgaben (messbar), die auf der Ebene von Einzelprojekten zu bestimmten Zeitpunkten (terminiert) und mit einer bestimmten Qualität erreicht werden sollen (attraktiv). Handlungsziele beschreiben damit einen eindeutigen und spezifischen Endzustand, zu dessen Erreichung bestimmte Interventionen und Instrumente eingesetzt (sog. Maßnahmen) werden können und sollen. So ergeben sich aus den Handlungszielen konkrete Umsetzungsmaßnahmen, weshalb Handlungsziele auch unbedingt realistisch und terminiert sein müssen (vgl. Watzka 2016).

Im Zentrum der Auswertung stand die Ermittlung von gebündelten Handlungszielen, die sich aus den unterschiedlichen smarten Handlungszielen und den entsprechenden Erfolgsindikatoren ergaben. Auf Basis der gebündelten Hand-

lungsziele war es möglich, zu erfassen, wo ein Bedarf zur Weiterentwicklung im Rahmen des Sozialraumbudgets aus Sicht der Teilnehmer:innen liegt und welche Herausforderungen und Hürden (sog. Bremsen) damit verbunden sind. Schließlich konnten aus diesen Vorüberlegungen Maßnahmen herausgearbeitet werden, die sich direkt aus den Handlungszielen und den entsprechenden Erfolgsindikatoren ergaben. Die Erfolgsindikatoren waren dabei richtungsweisend, da diese im Gegensatz zu den Handlungszielen die Perspektive der Teilnehmer:innen innerhalb der Zielerreichung genauer in den Blick nehmen konnten. Die Pfadverbindungen zwischen den gebündelten Handlungszielen, Weiterentwicklungsbedarfen, Beschränkungen und Maßnahmen können der Abbildung entnommen werden. Es zeigt sich, dass in einigen Fällen mehrere gebündelte Handlungsziele letztendlich die Grundlage für eine Maßnahme darstellen können. In einem an die qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) angelegten Cluster-Verfahren ist folgende Darstellung entwickelt worden. Darin werden eine Zusammenfassung der erarbeiteten Leitziele, Ideen zur Weiterentwicklung sowie deren Hindernisse und Maßnahmen zur Umsetzung abgebildet.

Wie kann das Sozialraumbudget aus Sicht der Teilnehmer:innen für die Praxis wirkungsvoll weiterentwickelt werden?

Rückkopplungsschleife

Themen, an denen aus Sicht der Teilnehmer:innen weitergearbeitet werden muss:

- Finanzierung der notwendigen Mittel: Finanzierung von Sachmitteln über das Sozialraumbudget, da die Zuführung benötigter Sachmittel der Unterstützung der Familien im Sozialraum und somit zur Herstellung des sozialen Ausgleichs dienen kann.

- Intensivere Beteiligung aller Sozialraumakteur:innen: Ausbau der Beteiligung sowohl im Rahmen der Sozialraumanalyse, als auch direkt in der Entscheidungsfindung – häufig im Zusammenhang mit der Evaluation und Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets.
- Regelmäßige Sozialraumanalyse: regelmäßige Analysen des dynamischen Sozialraums notwendig, um weitreichende Veränderungen schnell und umfassend zu erkennen.
- Berücksichtigung regionaler Besonderheiten und Unterschiede: Verschiedenheit der Sozialraumakteur:innen – allen voran die Familien – mit passenden Angeboten begegnen und benötigte Ressourcen optimal verteilen.
- Koordination im Spannungsverhältnis zwischen Kontinuität und Flexibilität: Transparenz und Sicherheit im Rahmen der Koordination des Sozialraumbudgets und der Kita-Sozialarbeiter:innen.
- Gewinnung und Sicherung von qualifiziertem Fachpersonal: Verbesserung der Qualität der päd. Arbeit, des Sozialraums und der Zufriedenheit des Personals.



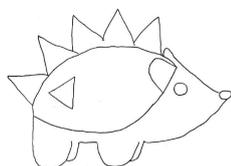
Themen im bisherigen Entwicklungsprozess, die zunächst verschoben werden mussten:

Im Zielfindungsprozess der Arbeitsgruppen und in der Ermittlung der Erfolgsindikatoren zeigten sich jedoch keine Themen, die während des Entwicklungsprozesses des Sozialraumbudgets vorerst verschoben werden mussten. Vielmehr zeigten sich mit den Finanzierungsschwierigkeiten, der Koordinationsproblematik und dem Fachkräftemangel Herausforderungen, die sich über den gesamten Entwicklungsprozess ziehen und sich nachhaltig auf die verschiedenen Jugendamtsbezirke auswirken. Jedoch deuten sich vereinzelt regionale Unterschiede darin an, dass die Bezirke unterschiedlich von diesen Faktoren betroffen sind bzw. diese anders wahrnehmen. So gibt es Vertreter:innen aus einzelnen Jugendamtsbezirken, in denen keine Koordinationsschwierigkeiten erwähnt werden.

Beteiligungsprozesse, die ersichtlich wurden (Strukturen, Methoden, Zielgruppen, Perspektive freier Träger und Elternvertretungen):

Im Zusammenhang mit den Beteiligungsprozessen wurde im Zielfindungsprozess vornehmlich über fehlende Strukturen und notwendige Erweiterungen gesprochen. Die Rolle der freien Träger wurde in einer Arbeitsgruppe im Zusammenhang mit der Gewinnung und Sicherung von qualifiziertem Fachpersonal herausgehoben. Die vielfältige Einbeziehung der freien Träger scheint hier essenziell zur Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets.

Die Kinderperspektive blieb in den final formulierten Handlungszielen überwiegend unberücksichtigt. Im Vorfeld – vor allem bei der Auswahl des Themenschwerpunkts – und auch im Abschlussplädoyer wurde ansatzweise auf die Kinderperspektive eingegangen, jedoch ging dieser Blick in der Konkretisierung ver-



loren. Eine der Arbeitsgruppen hob den Wert der Perspektive deutlich hervor und legte den Fokus der Weiterentwicklung des Berichtswesens u.a. auf diese Perspektive, dennoch blieb die Kinderperspektive in der konkreten Umsetzung von s.m.a.r.t. unauffindbar.

Ein weiterer wichtiger Faktor bei der Zielfindung, der sich gezeigt hat, ist die Handlungsfähigkeit der Teilnehmer:innen im Rahmen der Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets. In einigen Arbeitsgruppen war es schwierig, trotz konkretem Handlungs-

Agency

ziel zu ermitteln, welchen Anteil jede:r Einzelne in seiner/ihrer Funktion zur Zielerreichung leisten könnte. Teilweise wurde auch eine aktive Teilnahmemöglichkeit im Rahmen der Zielverwirk-

Agency

lichung von Anfang an verneint und auf andere zuständige Akteur:innen verwiesen, die entsprechende Handlungsmöglichkeiten besitzen. Als Kontrast ist zu erwähnen, dass es wiederum einige Arbeitsgruppen gab, die in der Lage waren, die eigene Handlungsfähigkeit herauszuarbeiten und auf dieser zu bestehen. Dabei wurde viel Wert daraufgelegt, verlorene Handlungsfähigkeit zurück zu erlangen. Insbesondere die Abteilungsleiter:innen zeigten ein großes Interesse daran, in ihrem Handeln eine gewisse Eigenständigkeit – orientiert an einer entsprechenden Bedarfsplanung – zu gewinnen.

Mögliche förderliche Aspekte und Risikofaktoren aus professionell fachlicher Perspektive sowie Hinweise auf Entwicklungsmöglichkeiten im Umsetzungsprozess (Theoriebezüge: sozialer Ausgleich, Vielfalt, Haltung und Diskurs):

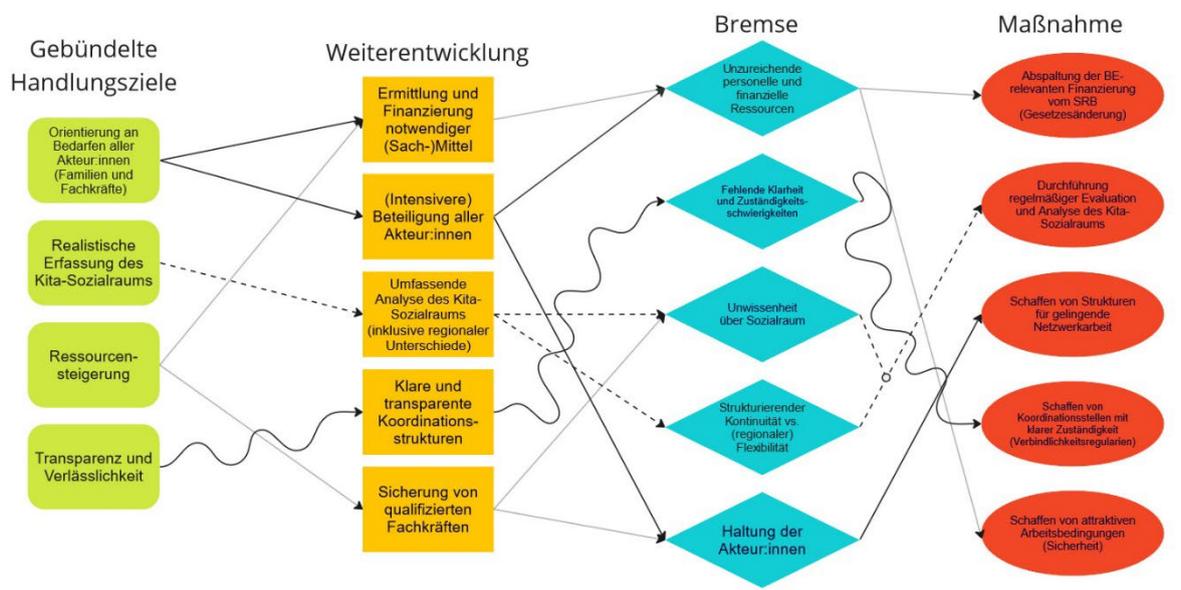
Theoriebezug	Zielfindung	Erfolgsindikatoren
<i>Sozialen Ausgleich erreichen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „Chancengleichheit“. • Finanzierung und die Koordination als Faktoren mit der Gewinnung und Sicherung der Fachkräfte verknüpft. • Kontinuierliche Sozialraumanalyse, mit der Beachtung regionaler Unterschiede verknüpft. 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Mittelsteigerung</i> durch Finanzierung des betriebserlaubnisrelevanten Personals außerhalb des Sozialraumbudgets.
<i>Vielfalt erleben</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wandlungscharakter des Sozialraums macht es notwendig, dass regelmäßige <i>Analysen</i> stattfinden, um die Lebenswelt der Sozialraumakteur:innen abzubilden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der <i>Sozialraumanalyse</i>, um individuelle Lebenslagen der Familien zu erfassen. • <i>Mittelverteilung</i> aufgrund der Wandlungsfähigkeit des Sozialraums flexibel gestalten.

	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Bedarfe</i> im Sozialraum sind vielfältig und dynamisch. • Aufgabe guter <i>Sozialraumkoordination</i>: erlebte Sozialraumvielfalt zwischen strukturierender Kontinuität und regionaler Flexibilität in Balance halten. 	
Diskurs nutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung bestehender Beteiligungsstrukturen. • Schaffen weiterer Netzwerke. • Gleichberechtigte Beteiligung der Praxis. • Bedarfsgerechte Verteilung der Ressourcen. • Austausch als Chance für Fachkräftesicherung und -gewinnung. 	<ul style="list-style-type: none"> • Multiprofessionalität.
Haltung entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Erforderlich für Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets. 	<ul style="list-style-type: none"> • Mut zur Weiterentwicklung. • Offenheit gegenüber Wandel. • Positive Haltung und Arbeitszufriedenheit des Fachpersonals.

S.M.A.R.T.

So ist das gebündelte Handlungsziel: *Orientierung an Bedarfen aller Akteur:innen (Familien und Fachkräfte)* Basis für: a) *Ermittlung und Finanzierung notwendiger (Sach-)Mittel*, b) *(intensivere) Beteiligung aller Akteur:innen*. Diese Faktoren werden von *unzureichenden personellen und finanziellen Ressourcen* und der *Haltung der Akteur:innen* gebremst. Daher sollten *Strukturen für die gelingende Netzwerkarbeit* geschaffen werden, um die Bedarfe der Akteur:innen über verbesserte Beteiligungsstrukturen lückenlos ermitteln zu können.

Gemeinsam Sozialraumbudget weiterentwickeln



Sozialen Ausgleich erreichen

Vielfalt leben

Diskurs nutzen

Haltung entwickeln

Abbildung 11: Ergebnisdarstellung der Pfadverbindungen aus dem Clusterverfahren.

3

³ In dieser Darstellung werden nur einige wenige Pfadverbindungen exemplarisch aufgezeigt bzw. teilweise angedeutet, damit diese leserlich bleibt.

Das gemeinsame Leitziel aus den Workshoptagungen, welches aus den unterschiedlichen Arbeitsergebnissen der Gruppen generiert werden konnte, ist die **Erreichung des sozialen Ausgleichs durch die Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets**.

⇒ Es setzt sich aus den einzelnen Handlungszielen und Erfolgsindikatoren der einzelnen Arbeitsgruppen zusammen.

Aufgrund der unterschiedlichen Fokusse der Arbeitsgruppen besteht das Leitziel aus unterschiedlichen **Zielfragmenten**, die gemeinsam das gesammelte Weiterentwicklungspotenzial des Sozialraumbudgets aus Sicht der Teilnehmer:innen abbilden. Erst im Zusammenhang mit den Fragmenten erhält das generierte Leitziel ein Profil, welches es inhaltlich ausfüllt. Gleichzeitig dienen die Fragmente als Kriterium zur Analyse der Frage: *Wie können wir anhand des Sozialraumbudgets dem sozialen Ausgleich näherkommen?*



Leitziel der regionalen Workshoptagungen: Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets

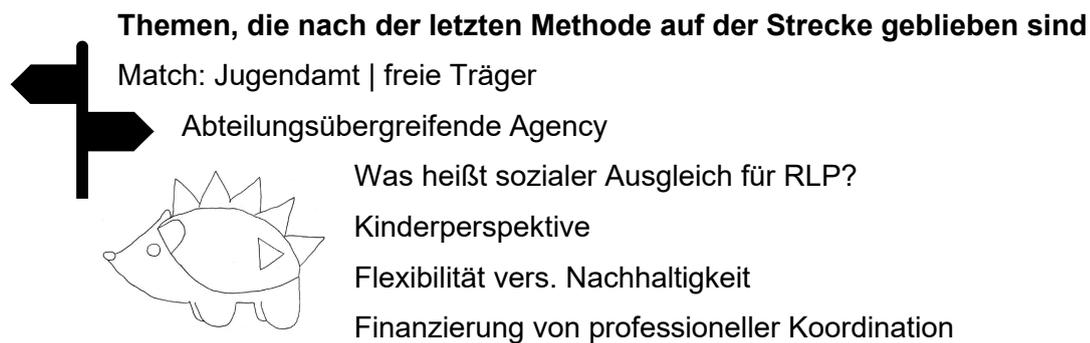
Das heißt:

Durch **Evaluation** angeleitete Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets mit 1) Beteiligung aller Kita-Sozialraumakteur:innen, 2) mit dem Fokus einer a) einheitlich regulierten dennoch b) regional flexiblen und c) eindeutig am Kita-Sozialraum orientierten Finanzierung aller Mittel (Personal- und Sachkosten) zu schaffen.

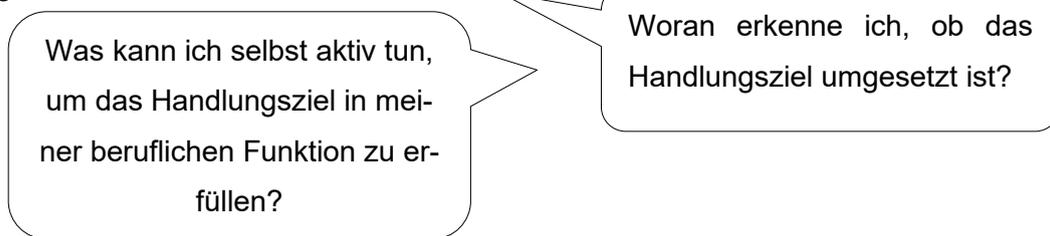
Wie kann die Evaluation des SRB dazu dienen, dem sozialen Ausgleich näherzukommen?

- Als Basis der Weiterentwicklung dienen die bereits aufgebauten Strukturen und die bestehende Konzeption.
- Beteiligung aller Kita-Sozialraumakteur:innen umfasst sowohl die Sozialraumanalyse als auch die Netzwerkarbeit, z. B. über Gremien.
- Einheitlich reguliert: klare Zuständigkeit über Koordinationsstelle, die verbindliche Entscheidungen trifft.
- Dennoch regional flexibel: ausreichend Raum für die Beachtung der regionalen Unterschiede und individuellen Umstände der Budgetierung.
- Eindeutig am Kita-Sozialraum orientierte Finanzierung: BE-relevantes Personal gehört hier nicht dazu.
- Alle Mittel: bezieht die Sachmittel ein, jedoch auch alle Mittel, die mit dem Personal und deren Gewinnung und Sicherung zu tun haben.

Erfolgsindikatoren benennen



Die Teilnehmenden beschäftigten sich dann mit der Entwicklung von Erfolgsindikatoren und den Fragen:



Definition: Durch **Erfolgsindikatoren** kann überprüft werden, ob und in welcher Ausprägung ein gesetztes Ziel erreicht wurde. „Dabei geht es darum, dass die Beteiligten lernen, nicht in Aktionen zu denken, sondern über das nachdenken, was sie mit dem jeweiligen Ziel erreichen wollen!“ (vgl. AutorInnengruppe IBEB, 2020). Gleichzeitig werden der Grad der Zielerreichung und die Qualität des gemeinsamen Ziels bestimmt.

88 Teilnehmende haben in zwölf Arbeitsgruppen systematisch 36 Erfolgsindikatoren zu 7 Handlungszielen erarbeitet.

1., 2., 3.

Die Teilnehmenden erhielten die Aufgabe, Handlungsoptionen für den von ihnen favorisierten Schwerpunkt zu entwickeln. Erfolgsindikatoren sollten hierzu erarbeitet werden. Dabei galt es, diese zu priorisieren und festzulegen, welcher Indikator der wichtigste ist. Nicht alle Erfolgsindikatoren sind in der Lage, die Umsetzung des gewählten Handlungsziels zu überprüfen. Auch wurde nicht in jeder Arbeitsgruppe daran gearbeitet, ein eigenes Handlungsziel zu entwickeln. Dort stand ein Ziel im Fokus, dessen Umsetzung in der Verantwortung einer anderen Funktionsebene anzusiedeln ist. Überwiegend stand aber der selbstinitiierte Fortschritt im Zentrum!

Erfolgsindikatoren

<ol style="list-style-type: none"> 1. Wir haben eine aussagekräftige Evaluation mit Beteiligung aller Akteure. 2. Individuell brauchbare Fragestellung. Indikatoren, Messwerte bilden sich. 3. Toolpool füllt sich. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Beteiligung der Praxis an relevanten Gremien 2. Praxisorientierte Weiterentwicklung des SRB 3. Zufriedenheit aller Akteure
<ol style="list-style-type: none"> 1. Qualifizierte Fachkräfte gewinnen und halten. 2. Adäquate Finanzierung: Sachkosten, Fortbildung, Koordinierung, Bezahlung, BE-relevantes Personal 3. Spürbare Entlastung des Systems 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Im Landtag besprochen 2. Weniger Fluktuation 3. Gesellschaftlicher Outcome
<ol style="list-style-type: none"> 1. Gesetzliche Änderung 2. Mehr Mittel für sozialen Ausgleich 3. Alternativer Finanzierungsstrang für BE-relevantes Personal 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vollumfängliche bedarfsgerechte Ausschöpfung des SRB-Budgets 2. Erweiterung des SRB um Sachmittel 3. Kriterien zur Verteilung
<ol style="list-style-type: none"> 1. Inanspruchnahme der Angebote 2. Rückmeldungen aus der Praxis 3. Entwicklung Fallzahlen 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Individuelle Lebenslagen der Familien werden erfasst 2. Beteiligung aller betroffenen Personen 3. Passgenaue Angebote
<ol style="list-style-type: none"> 1. Diskurs 2. Multiprofessionalität 3. Bedarfsorientierung 	<ol style="list-style-type: none"> 1. BE-relevantes Personal muss über Regel-ESSP⁴ finanziert werden 2. Zuschlag für SRB-Koordinationsstellen 3. Flexibilität bei Mittelverwendung
<ol style="list-style-type: none"> 1. Mut haben 2. Zuständigkeiten und Vernetzung 3. Finanzielle zuverlässige Ressourcen 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Positive Haltung aller Akteure 2. Koordinationsstelle 3. Beteiligung aller Akteure

⁴ einrichtungsbezogener Soll-Stellenplan

Rückkopplungsschleife

Themen, an denen aus Sicht der Teilnehmer:innen weitergearbeitet werden muss:

Die wichtigsten Erfolgsindikatoren der Teilnehmer:innen sind:

Woran erkenne ich, ob das Handlungsziel umgesetzt ist?

Mut haben
Im Landtag besprochen
Gesetzliche Änderung
Diskurs

- Beteiligung der Praxis an relevanten Gremien.
- BE-relevantes Personal muss über Regel-ESSP finanziert werden.
- Positive Haltung aller Akteure.
- Wir haben eine aussagekräftige Evaluation, mit Beteiligung aller Akteure.
- Qualifizierte Fachkräfte gewinnen und halten.
- Inanspruchnahme der Angebote.
- Vollumfängliche bedarfsgerechte Ausschöpfung des Sozialraumbudgets.
- Individuelle Lebenslagen der Familien werden erfasst.

Beteiligungsprozesse, die ersichtlich wurden (Strukturen, Methoden, Zielgruppen, Perspektive freier Träger und Elternvertretungen):

Es wird erkennbar, dass eine Beteiligungskultur als ausbaufähig für Rheinland-Pfalz wahrgenommen wird. Hier werden alle Ebenen angesprochen, d.h. die anwesenden Akteur:innen „greifen sich an die eigene Nase“, erwarten jedoch gleichermaßen bessere Beteiligungsstrukturen und -methoden, an denen sie selbst partizipieren können.

... gemeinsam handeln

Gemeinsam handeln besteht aus den Arbeitsschritten a) Veränderung gestalten und b) offenbleiben für Neues. Beide Schritte wurden anhand der Methode „Feedback 3. Ordnung“ bearbeitet. Offenbleiben für Neues bildet ein theoretisches Fazit dieser Dokumentation. Darin sind die theoretischen Bezüge kurz zusammengefasst, welche für die gesamte Auswertung richtungsweisend waren.

Rückkopplungsschleife

Themen, an denen aus Sicht der Teilnehmer:innen weitergearbeitet werden muss:

- Wir können SRB! Vertrauen in die eigene professionelle Arbeit entwickeln, bzw. in die Arbeit der ausführenden Akteure in Rheinland-Pfalz.
- Kita-Sozialarbeit ist vielerorts etabliert, jetzt heißt es anpassen und weiterentwickeln.
- Berichtswesen unabhängig bewältigen können.

Themen im bisherigen Entwicklungsprozess, die zunächst verschoben werden mussten:

- Kontinuität im Spannungsfeld der Flexibilität
- Mutig sein, mit der eigenen Expertise in den Diskurs einzutreten und das Wagnis einzugehen, auf Gegenwind zu stoßen.
- Fort- und Weiterbildungen für SRB-Personal werden jetzt angegangen.

Beteiligungsprozesse, die ersichtlich wurden (Strukturen, Methoden, Zielgruppen, Perspektive freier Träger und Elternvertretungen):

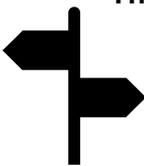
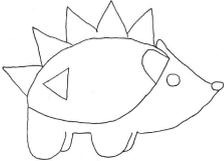
- Sich gegenseitig thematisch zu unterstützen und aufzuzeigen, welche Optionen im Sozialraumbudget stecken.
- Auf allen Ebenen existieren offene Fragen.
- Vernetzung, ‚extern‘ organisiert, dient dazu, thematisch am Ball zu bleiben.
- Der wahrgenommene Zuspruch unter den Teilnehmer:innen tut gut.
- Niemand ist allein dabei, Lösungen zu suchen und zu finden.



Beteiligungsprozesse innerhalb einer Steuerungsgruppe werden als Gewinn betrachtet. Strukturen und Methoden bleiben jedoch eher unbenannt, bis auf den aus der Gewaltfreien Kommunikation stammenden Fakt, dass Zuspruch für die Gruppendynamik und für Entwicklungsprozesse eine Relevanz aufweist. Ein weiterer Punkt, der strukturell und methodisch von Bedeutung ist, äußert sich in der Forderung nach extern organisierter Vernetzung.

Feedback 3. Ordnung

Themen, die nach der letzten Methode auf der Strecke geblieben sind

LSJV: SRB-

Kinderperspektive
 Bedeutung der Kita-Leitung
 Schnittstelle BE-relevantes Personal

Match: Jugendamt | freie Träger

Was heißt sozialer Ausgleich für RLP?

Finanzierung von professioneller Koordination

Wie können wir uns gegenseitig bereichern/entlasten?

Die Analyse der Feedback-Runde verdeutlicht, dass die Teilnehmer:innen eine Bereicherung darin **Agency** sehen, strukturiert und zielführend an einer Fragestellung zu arbeiten. Hinzu kommt die Beschreibung

einer Entlastung, welche u.a. in der Diversität der Beteiligten begründet liegt. Diese verdeutlicht den Teilnehmer:innen, dass auf unterschiedlichen Ebenen, an verschiedenen Orten in Rheinland-Pfalz ähnliche Fragestellungen aufgetreten sind, für die es Lösungen zu finden gilt.



Eigeninitiative

Erkennbar ist der deutliche Wille zur Weiterentwicklung der Jugendhilfeplanung, welche u.a. mit der bedarfsorientierten Mittelverteilung im Zuge des Sozialraumbudgets eine noch stärkere partizipative und am Kita-Sozialraum orientierte Ausrichtung bedarf.



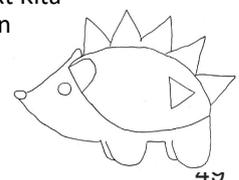
Großes Interesse

In der Zukunft gemeinsam das komplexe Themenfeld Sozialraumbudget anhand der eigenen Handlungspraxis ausgestalten. Motivation, diese mit entsprechenden (wissenschaftlichen) Erkenntnissen zu verifizieren.



Eigeninitiative

Zentral ist die bereits weit vorangeschrittene Entwicklung des Profils Kita-Sozialarbeit und deren strukturelle Einbettung in das kompetente System Kita in Rheinland-Pfalz, hier ist in kurzer Zeit (u.a. Initiative, z. B. Netzwerk der Koordinator:innen) ein Schub hinsichtlich Professionalität im Kontext Kita entstanden



Herauszuarbeiten ist, dass in einem ersten Schritt eigene Lösungsstrategien entwickelt und favorisiert werden und erst in einem zweiten Schritt die Verantwortung abgegeben wird, insbesondere dann, wenn die Dringlichkeit einer gesetzlichen Weiterentwicklung gesehen wird (zentral sind hier das betriebserlaubnisrelevante Personal und/oder die Koordinierungskräfte des Sozialraumbudgets zusätzlich zu den Koordinierungskräften der Kita-Sozialarbeitenden).



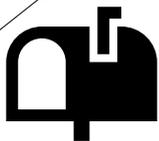
➤ Es würde sich demnach anbieten, den Willen zur konstruktiven Weiterentwicklung und des sich abzeichnenden Interesses an Mitgestaltung aufzugreifen und produktiv für die Kinder in Rheinland-Pfalz zu nutzen. **„Wir können Sozialraumbudget und wollen es noch besser können.“** (IBEB-SRB-Veranstaltung Trier 2023)

Die Feedback-Runde bestätigt, dass Kita-Sozialarbeit die mit am häufigsten gewählte perso-



nelle Ressource (40/41 SRB-Konzeptionen in Rheinland-Pfalz) darstellt. Dass in den Veranstaltungen die sehr präsente Kita-Sozialarbeit eher selten im Kontext der Zielfindung hinsichtlich einer Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets final gewählt wurde, zeigt auf, wie weit das Kita-System und die darin befindlichen Verantwortlichen bereits mit der Etablierung dieses Profils sind. „Außerhalb von Rheinland-Pfalz wird mit großem Interesse auf das Sozialraumbudget und die Entwicklung der Kita-Sozialarbeit geschaut.“ (IBEB-SRB-Veranstaltung Koblenz 2023) Unabhängig davon zeichnen sich auch in diesem Bereich Aufforderungen bezüglich der Unterstützungsmöglichkeiten ab (z. B. Finanzierung Koordinierungsstelle, Klärung des ‚Betreuungsschlüssels‘ von Kita-Sozialarbeitenden).

Wie können wir uns gegenseitig entlasten/bereichern?



Koblenz

Ein wichtiger Punkt war und ist die Kontinuität im Spannungsfeld der Flexibilität. Die steuernde Ebene sieht eine große Chance darin, schnell und bedarfsgerecht zu reagieren. Die Ebene der Personalverantwortlichen sorgt sich um die Bereitschaft der Arbeitnehmenden, wenn diese keine soliden langfristigen Perspektiven aufgezeigt bekommen (Neuberechnung SRB). Wie sich beide Arbeitsbereiche neu ausrichten können und offen bleiben für Lösungsideen und deren Umsetzung, ist eine Frage, die bearbeitet wurde und als Bereicherung für die Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets betrachtet werden kann. Es besteht zwar die Mög-



lichkeit, Personal ‚umzuschichten‘, d.h. Kita-Sozialarbeitende werden pädagogische Fachkräfte; aufgrund des Fachkräftemangels gibt es viele unbesetzte Stellen, dennoch ist es dann eine Frage der Motivation, den finanziellen Gewinn der eigenen Qualifikation aufzugeben und der Arbeitsbereich SRB, **Agency**

konkret Kita-Sozialarbeit, verliert wichtige Fachkräfte. Mut wird zu einem der wichtigsten Begriffe im Rahmen der Abschlussrunde: mutig sein, mit der eigenen Expertise in den Diskus einzutreten

und das Wagnis einzugehen, auf Gegenwind zu stoßen. Mutig sein, mit dem eigenen Fachwissen fundiert Weiterentwicklungen anzustreben und sich für sein fachliches Anliegen stark zu machen.

Ingelheim

Vernetzung, ‚extern‘ organisiert, dient dazu, thematisch am Ball zu bleiben und sich nicht der Themenvielfalt und einer bestimmten Priorisierung zu unterwerfen, welche sich eher an der aktuellen Dominanz und von außen inszenierten Dringlichkeit eines Schwerpunktes orientiert und nicht immer an der eigentlichen Notwendigkeit und Bedeutung. Eine Bereicherung liegt darin,

Agency zu wissen: ‚Wer macht hier was‘, welche Funktionen arbeiten alle an ein und demselben Thema und wie fügen sich die Arbeitsbereiche zu einem großen Ganzen? Diese Erfahrung wird in den eigenen vier Wänden der Verwaltung oder in der Kita nicht gemacht. Sich gegenseitig thematisch zu unterstützen und aufzuzeigen, welche Optionen im Sozialraumbudget stecken, ist ein großer Gewinn. All die Themen kennenzulernen, die für die Umsetzung und Weiterentwicklung eine Rolle spielen. Auch wenn diese nicht zum eigenen Arbeitsfeld gehören, lohnt es sich, diese in den Blick zu nehmen, um die Komplexität nachvollziehen zu können und darin handlungsfähig zu sein. „Uns ist heute klar geworden: wir sind gar nicht so schlecht, sondern eigentlich auf einem sehr guten Weg.“

Trier

Das Thema Berichtswesen ist eines, das dazu dient, voneinander zu lernen. Hier sind einige offene Fragen, wie genau das für die Jugendhilfeplanung (unabhängig ob Stadt- oder Landkreis) im Sinne des sozialen Ausgleichs gelingen kann. Darin zeigt sich, dass Regionen auf unterschiedlichen vorhandenen Grundstrukturen aufbauen können und dass es ein großer Gewinn ist, voneinander zu lernen und sich nicht im eigenen Jugendamtsbezirk ‚einzuigeln‘. Eine Bereicherung stellt die methodische Aufbereitung für einen konstruktiven Austausch dar, konkret und zielorientiert an einer Fragestellung zu arbeiten und Indikatoren zu entwickeln, die für die Weiterentwicklung dienlich sind. Das schafft eine Übersicht, die als Gewinn im eigenen ‚Tun‘ mit dem Sozialraumbudget gesehen werden kann. Hier entlasten uns der bereitgestellte Rahmen und die Teilnehmer:innen untereinander hinsichtlich der vielfältigen Perspektiven und des Wissens, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen: Umsetzung, Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets. Hinzu kommt die Erfahrung, dass alle auf allen Ebenen mit offenen Fragen konfrontiert sind, dass der wahrgenommene Zuspruch unter den Teilnehmern:innen gut tut und es nicht nur, aber auch in den eigenen Händen liegt, Lösungen zu suchen und zu finden.

Pirmasens

Fortbildung für das Thema Sozialraumbudget oder Koordination: Kita-Sozialarbeit ist gemeinsam mit dem SPFZ angedacht. Hierzu fehlen noch passgenaue Themen, wobei abzuklären ist, ob die Themen nicht bereits im Fort- und Weiterbildungsprogramm aufgegriffen sind und nur dem entsprechenden Profil neu zu geordnet werden müssen. Es wird angedacht, dass es ggf. zwei Sprecher:innen in der Gruppe der Koordinierenden gibt, die an der Themenfindung und Fortbildungsentwicklung stellvertretend beteiligt werden. Alle Informationen hierzu finden sich im SPFZ-Programm. Eine Themen-Idee aus der Runde beschäftigt sich mit der Frage: Was ist Kita-Sozialarbeit NICHT? (Profilschärfung in Richtung Kita-Fachberatung, Kita-Leitung, ASD etc.)



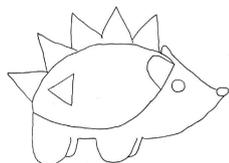
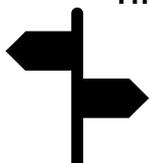
... offenbleiben für Neues

Abschließend möchten wir mit dem Zitat aus einer Stegreifrede die Notwendigkeit von Offenheit für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Sozialraumbudgets in den jeweiligen Regionen aufzeigen: *„Nachhaltigkeit, Evaluation und Weiterentwicklung sind wesentlich für den erfolgreichen Einsatz des Sozialraumbudgets mit dem Ziel des sozialen Ausgleichs. Wir müssen zukunftsgerichtet schauen, wie wir unser SRB weiterentwickeln können. Wir sollten in der Weiterentwicklung alle Beteiligten einbeziehen, Transparenz schaffen und auch diejenigen miteinbeziehen, die noch nicht vom SRB profitieren.“*

Die zentralen Ergebnisse der Veranstaltungsreihe werden als Reflexionsfragen zu den jeweiligen Theorieblöcken ausformuliert. „Das im Kontext von Qualitätsentwicklung im Diskurs verwendete Verständnis von Haltung erfordert eine eigenmotivierte Rückkopplung und kontinuierliche Reflexion des eigenen Denkens, Wissens und Handelns im Rahmen der Qualitätsentwicklung.“ (AutorInnengruppe IBEB, 2020, 20) Wichtig zu wissen ist, dass die Reflexionsfragen alle Ebenen der Akteur:innen des Sozialraumbudgets gleichermaßen ansprechen, zwar in unterschiedlichem Maße Relevanz besitzen, es sich dennoch lohnt, sich mit allen Fragen auseinanderzusetzen.

Am Ende der Dokumentation und Auswertung werden die Themen aufgeführt, die im Laufe der Veranstaltungsreihe benannt wurden, aber häufiger auf der Strecke geblieben sind. Obwohl die Themen nicht in der Phase der Zielfindung diskutiert wurden, verlieren beispielsweise die Kita-Leitung oder die Perspektive der Kinder nicht an Bedeutung im Kontext Sozialraumbudget.

Themen, die nach der letzten Methode auf der Strecke geblieben sind



Kinderperspektive

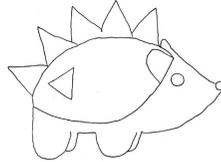
Bedeutung der Kita-Leitung

LSJV: SRB-Schnittstelle BE-relevantes Personal

Match: Jugendamt | freie Träger

Vielfalt der personellen Ressourcen

- Wie kann die kommunale Verantwortungsebene stärker einbezogen werden?
- An welcher Stelle werden Kinder und deren Familien einbezogen? Wie bleibt die Rückmeldung nach der Beteiligung und dem Einbezug der Beteiligung im Blick?
- Welche Rolle erfüllen Elternvertretungen in der Auseinandersetzung mit dem Sozialraumbudget?
- Wie können Kinder- und Jugendhilfeplanung ihre Perspektive einbringen?
- Was ist beim Austausch in unserem Kernteam bzw. unserer Steuerungsgruppe gut gelungen? Warum?
- Wieso ist uns der konstruktive Austausch zwischen freiem Träger und örtlichem Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe ausgerechnet im SRB-Prozess so gut gelungen?
- Welche Perspektiven können wir SRB-finanziertem Personal bieten, um die Chance der Flexibilität aufgrund wechselnder Bedarfe von Familien in Kitas zu erhalten?
- Welchen Zusammenhang sehen wir zwischen Beteiligung und Diskurs?



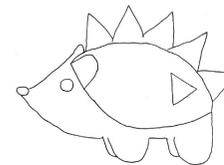
Diskurs

Diskurs wird unter anderem mit den Begriffen Erörterung oder Unterhaltung gleichgesetzt (vgl. Pfeifer, 2018, S. 230). Wir verstehen unter Diskurs die Beteiligung der Anspruchsgruppen, die von Entscheidungen am meisten betroffen sind (vgl. AutorInnengruppe I-BEB, 2020, S. 14). Es geht hierbei um den Einbezug verschiedener Ebenen, insbesondere im fachlich-professionellen Diskurs. Eine wichtige Gelingensbedingung für Diskurs besteht in dessen Verankerung in den betroffenen Organisationsstrukturen.

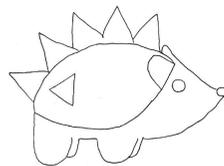
Haltung

Unter Haltung verstehen wir Muster des Denkens, Wahrnehmens und Handelns. Diese Muster bedürfen vielfältiger Möglichkeiten der Reflexion in Ausbildung und Praxis (vgl. Frink, 2015, S. 74f.). Haltung zeigt sich im Handeln und in dessen Reflexion. Sie ist biographisch. Individuell und kollektiv durch Milieus geprägt (vgl. Nentwig-Gesemann, 2011).

- Wie wird das Sozialraumbudget zu einem über den bildungspolitischen Bereich hinausgehenden Instrument des sozialen Ausgleichs?
 - Wie kann ich in der Steuerungsfunktion Interesse an den Handlungen der Ausführenden zeigen?
 - Koordinierungskräfte im Kontext SRB sind unerlässlich. Was kann ich aktiv tun, damit die Finanzierung steht?
 - Betriebserlaubnisrelevantes Personal gehört nicht zum Sozialraumbudget. Was kann ich aktiv tun, damit es hierzu eine Lösung gibt?
-
- Wie schaffen wir Vertrauen in die eigene professionelle Arbeit (Wir können SRB!)?
 - Wie füllen wir als rheinland-pfälzische SRB-Akteure die von außen wahrgenommene Vorreiter:innenfunktion aus?
 - Wie können wir in Rheinland-Pfalz deutlich machen: Kita-Sozialarbeit haben wir in Rheinland-Pfalz in kürzester Zeit – professionell und eigenständig – in die bestehenden Strukturen integriert?
 - Was benötigen die pädagogischen Fachkräfte im Kita-Sozialraum, um ihre pädagogische Haltung weiterzuentwickeln? Was kann ich in meiner Funktion dazu beitragen?
 - Was bedeutet Beteiligung für uns im Kita-Sozialraum?
 - Woran erkennen wir in RLP, dass wir auf dem richtigen Weg sind?



- „Zusammen weiterentwickeln, die Chancengerechtigkeit in den Blick nehmen und die Kinder im Fokus haben“. Wo sind wir schon richtig gut?
- Was bedeutet sozialer Ausgleich aus unserer Sicht und was sind Indikatoren dafür? Was sind die Erfolgsindikatoren für Rheinland-Pfalz?
- Wie können die verschiedenen Sozialraumakteur:innen zum sozialen Ausgleich beitragen? Welche Aufgaben erfüllt meine Funktion dabei?
- Was, außer Kita-Sozialarbeit, ist auch noch möglich, um den sozialen Ausgleich zu fokussieren?
- Welche Daten braucht die Kinder- und Jugendhilfeplanung, um die Ziele des sozialen Ausgleichs zu verwirklichen?
- Wie muss unsere Bedarfsermittlung strukturiert sein, damit der soziale Ausgleich gefördert wird?
- Wie unterstützen uns bestehende Beteiligungsstrukturen bei der Erreichung des sozialen Ausgleichs?
- Wie können wir mit der Evaluation den sozialen Ausgleich unterstützen?



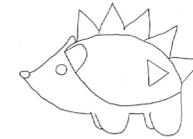
sozialer Ausgleich

Mit Hilfe des sozialen Ausgleichs soll die Angleichung unterschiedlicher Lebenschancen von Individuen und Gruppen erreicht werden (vgl. Neu, Strohmeier und Kersting, 2011, S. 219). Ziel ist es, die sozialen Lagen nicht auseinanderdriften zu lassen (vgl. Draser und Liedtke, 2019, S. 64) und eine Umverteilung mit Blick auf Gleichheit und Chancengerechtigkeit über Regelinfrastrukturangebote zur Ermöglichung der Teilhabe aller zu bewirken (vgl. Bartelheimer, 2007, S. 15).

Der soziale Ausgleich ist das Kernziel des Sozialraumbudgets (vgl. Burkard, Roth, 2022, S. 52). In Sozialräumen der Kitas geht es um den Ausgleich struktureller und individueller Benachteiligung, indem ein Ressourcenausgleich aufgrund spezifischer sozialräumlicher Situationen in aufzuwertenden Stadt- und Gemeindeteilen (Quartieren) erfolgt. Damit wird den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe eine zusätzliche Steuerung und Schwerpunktbildung ermöglicht (vgl. Lt. Drs. 17/8830).

Vielfalt

Unter einer an Vielfalt orientierten professionell-fachlichen Arbeit verstehen wir die konsequente Bemühung, jedem Menschen gleichberechtigt die Teilnahme und das Mitwirken in allen denkbaren sozialen Situationen zu ermöglichen (AutorInnengruppe IBEB 2020, 10). Gemäß des Anti-Bias-Approachs erlernt jeder Mensch Vorurteile und soll zu einem bewussten Umgang mit ihnen angeregt werden (vgl. Derman-Sparks 2013, 282).



- Was heißt Vielfalt in einem Kita-Sozialraum?
 - Vielfältige Bedarfe, wie können diese definiert werden?
 - Wann wird eine Bedarfsorientierung zur Diskriminierung?
 - Wie kann die Koordination der Vielfalt gelingen?
 - Wie ermöglichen wir ausreichend Raum für die Beachtung der regionalen Unterschiede und der individuellen Umstände der Budgetierung?
 - Wieso fällt es uns manchmal schwer zu glauben, dass keine Kommune damit alleine ist, Lösungen zu suchen und zu finden?
 - Welche Methoden ermöglichen eine Weiterentwicklung des SRB unter Berücksichtigung vielfältiger Perspektiven?
 - Wieso nutzen wir nicht häufiger eine externe Moderation, um die vielfältigen Ideen und Perspektiven im Entwicklungsprozess zu organisieren?
- Auf allen Ebenen existieren offene Fragen. Wie können wir die Vielfalt der Fragen konstruktiv nutzen?
 - Wie schaffen wir es auch in Zukunft, ein Miteinander zu etablieren? Wie können wir uns gegenseitig thematisch unterstützen, damit wir die Optionen im Sozialraumbudget weiterentwickeln?

Literatur

Andresen, T. (1980). The Reflecting Team: Dialogue and Meta-Dialogue in Clinical Work. In: Family Process. Band 26, Nr. 4, Dezember 1980.

AutorInnengruppe IBEB (2020). Vielfalt leben_Haltung entwickeln_Qualität zeigen. Manual zur Qualitätsentwicklung im Diskurs. Weimar: verlag das netz.

Bär, G. et al. (2020). Fokusgruppen in der partizipativen Forschung. In: Partizipative Forschung. Ein Forschungsansatz für Gesundheit und seine Methoden. Wiesbaden: Springer VS.

Bartelheimer, P. (2007). Politik der Teilhabe. Ein soziologischer Beipackzettel. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Fachforum Analysen und Kommentare.

Böhnisch, L. (2016). Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz

Burkard, J., Roth, X. (2022). Das rheinland-pfälzische KiTa-Gesetz - Handbuch und Praxiskommentar. Kommunal-und Schul-Verlag.

Derman-Sparks, L. (2013). Anti-Bias Education for Everyone–Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung für alle. Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. S, 279-294.

Draser, B., & Liedtke, C. (2019, August). Konsum ist nachhaltig und nicht-nachhaltig–Ambiguität befruchtet das Leben. In Gegenwart und Zukunft sozial-ökologischer Transformation (pp. 63-74). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Frink, M. (2015). Haltung als pädagogischer Begriff. In: Schneider, A., Herzog, S., Kaiser-Hylla, C., Pohlmann, U. (Hrsg.): Kindertageseinrichtungen: Qualitätsentwicklung im Diskurs. Opladen, S. 73-86.

Kuckartz, U. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3. Auflage. Weinheim; Basel: Beltz Juventa

Kühn, T., Koschel, K. (2011). Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS. online verfügbar.

Lt. Drs., Landtag Drucksache 17/8830. <https://dokumente.landtag.rlp.de>

Nentwig-Gesemann, I. et al. (2011): Professionelle Haltung – Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF). München.

Neu, M., Strohmeier, K. P., & Kersting, V. (2011). Sozialberichterstattung als Grundlage für eine kommunale Politik gegen Segregation. In W. Hanesch (Hrsg.), Die Zukunft der „Sozialen Stadt“ (S. 219 – 240). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pfeifer, W. (2018): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Lahnstein.

Schlippe, A. von (2020): Reflektierendes Team. In: Januar 27, 2020 Lexikon des systemischen Arbeitens Jan V. Wirth und Heiko Kleve

Schilling, J. (2006). On the pragmatics of qualitative assessment: Designing the process for content analysis. *European Journal of Psychological Assessment*, 22(1), 28–37.

Schulz, M., Mack, B., Renn, O. (Hrsg.) (2012). Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Von der Konzeption bis zur Auswertung. Wiesbaden: Springer VS.

Urban, M. (2012). Researching Early Childhood Policy and Practice. A Critical Ecology. *European Journal of Education*, 47(4), 494-507.

Watzka, K. (2016). Ziele formulieren. Erfolgsvoraussetzungen wirksamer Zielvereinbarungen. Wiesbaden: Springer Gabler.